

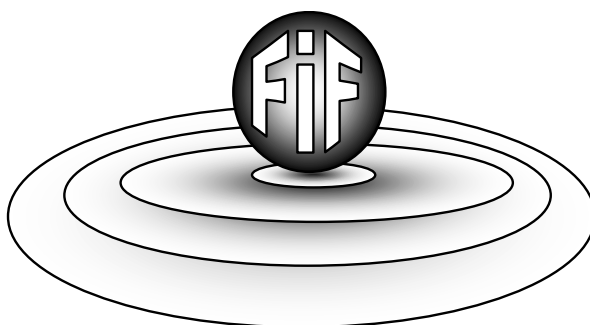
**Forschungsstelle integrative Förderung (FiF) am
Lehrstuhl für Lernbehindertenpädagogik**

7

Ulrich Heimlich/ Isabel Behr:

**Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen der
Landeshauptstadt München – eine Bestandsaufnahme zum
Kinderkrippenjahr 2005/ 2006 (Zwischenbericht)**

Dezember 2006



Projekt:

„Qualitätsstandards in integrativen
Kinderkrippen der Landeshauptstadt
München (QUINK)“

Kontakt:

Prof. Dr. Ulrich Heimlich
Leopoldstr. 13
80802 München
Tel.: 089/2180-5121
FAX: 089/2180-3989

e-mail: heimlich@spedu.uni-muenchen.de
Internet: www.paed.uni-muenchen.de/~lkp

Literaturangabe:

Heimlich, Ulrich/ Behr, Isabel: Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen der Landeshauptstadt München – eine Bestandsaufnahme zum Kinderkrippenjahr 2005/ 2006 (Zwischenbericht). Forschungsbericht Nr. 7. München: Ludwig-Maximilians-Universität, Forschungsstelle integrative Förderung (FiF), Dezember 2006

**Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen der
Landeshauptstadt München (QUINK) – eine
Bestandsaufnahme zum Kinderkrippenjahr 2005/ 2006
(Zwischenbericht)**

Ulrich Heimlich, Isabel Behr

Forschungsbericht Nr. 7

Dezember 2006

Ludwig-Maximilians-Universität München
Forschungsstelle integrative Förderung (FiF)
Leitung: Prof. Dr. Ulrich Heimlich

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	4
Vorwort	5
1.0 Konzept der Begleitforschung zum Projekt QUINK	7
1.1 Ziele der Begleitforschung	7
1.2 Methoden der Begleitforschung	8
1.3 Prozessmodell der Begleitforschung	9
1.4 Organisationsmodell der Begleitforschung	10
1.5 Arbeits- und Zeitplan der Begleitforschung	11
1.6 Zusammenfassung	12
2.0 Strukturdaten der integrativen Kinderkrippen	13
2.1 Kinder in integrativen Kinderkrippen	13
2.2 Kinderkrippengruppen und Öffnungszeiten	14
2.3 Pädagogische Fachkräfte in integrativen Kinderkrippen	15
2.4 Dauer der Arbeit in integrativen Kinderkrippen	16
2.5 Zusammenfassung	16
3.0 Analyse der Einrichtungskonzeptionen der integrativen Kinderkrippen	17
3.1 Kinderkrippe Hugo-Wolf-Str.	17
3.2 Kinderkrippen Thorwaldsenstr.	21
3.3 Kinderkrippe „Villa Mondschein“ (Mondstr.)	23
3.4 Kinderkrippe Ebenböckstr.	25
3.5 Zusammenfassung	27
4.0 Inklusive Bildung in Kinderkrippen	29
4.1 Von der Integration zur Inklusion	29
4.2 Bildung und Inklusion	31
4.3 Projekt „Geburtstagskuchen backen“ als inklusive Bildung?	32
4.4 Zusammenfassung	33
Literatur	35
Anhang	37

Vorwort

Im März 2006 nahm die wissenschaftliche Begleitung zum Projekt QUINK ihre Arbeit auf. Nach einem ersten Gespräch mit der Bereichsleitung Kinderkrippen im Stadtjugendamt der Landeshauptstadt München konnten wir alle 4 integrativen Kinderkrippen in städtischer Trägerschaft besuchen und uns einen Eindruck vom pädagogischen Alltag und dem unmittelbaren Umfeld der Einrichtungen verschaffen. Im ersten Halbjahr des Projektes wurden zwei Projektgruppensitzungen durchgeführt, in denen das Vorhaben der wissenschaftlichen Begleitung eingehend mit Vertreterinnen der Modelleinrichtungen und der Fachbereichsleitung Kinderkrippen diskutiert werden. Neben aktuellen Fragen des Projektverlaufs und bezogen auf die Arbeitsschwerpunkte der wissenschaftlichen Begleitung waren die Projektgruppensitzungen ebenfalls durch thematische Schwerpunkte geprägt. In der ersten Runde wurde das Thema Inklusion im Vergleich zur Integration diskutiert. Die zweite Runde beschäftigte sich mit dem Schwerpunkt inklusive Bildung. Die Diskussionsergebnisse sind ebenfalls in diesen Zwischenbericht eingegangen. Die integrativen Kinderkrippen der freien Träger waren im übrigen ebenfalls zu den Projektgruppensitzungen eingeladen und werden fortlaufend über den aktuellen Stand des Projektes informiert.

Aufbauend auf den Einrichtungsbesuchen und regelmäßigen Hospitationen hat sich die wissenschaftliche Begleitung eingehend mit den pädagogischen Konzeptionen der integrativen Kinderkrippen beschäftigt. Zusätzlich wurden die Strukturdaten der Modelleinrichtungen erhoben. Die Auswertungen zu dieser Phase der Bestandsaufnahme sind in diesem Zwischenbericht dokumentiert.

Auf vielfachen Wunsch der beteiligten Modelleinrichtungen haben wir die Elternbefragung zum Projekt QUINK bereits im Kinderkrippenjahr 2005/ 2006 (abweichend von der Projektplanung) durchgeführt. Auf diese Weise sollten auch noch diejenigen Eltern zu Wort kommen, deren Kinder zum Sommer 2006 in Kindergärten wechseln und die deshalb über reichhaltige Integrationserfahrungen aus den letzten Jahren verfügen. Die vorgezogene Elternbefragung ist auch der Grund, warum dieser Zwischenbericht erst jetzt vorgelegt werden konnte.

Wir möchten uns von dieser Stelle bei den beteiligten Modelleinrichtungen und der Fachbereichsleitung Kinderkrippen im Stadtjugendamt für die gelungene Zusammenarbeit während der ersten Projektmonate bedanken und hoffen, dass auf dieser Basis auch der ambitionierte Zeitplan eingehalten werden kann.

Prof. Dr. Ulrich Heimlich/ M.A. Isabel Behr

1.0 Konzept der Begleitforschung zum Projekt QUINK

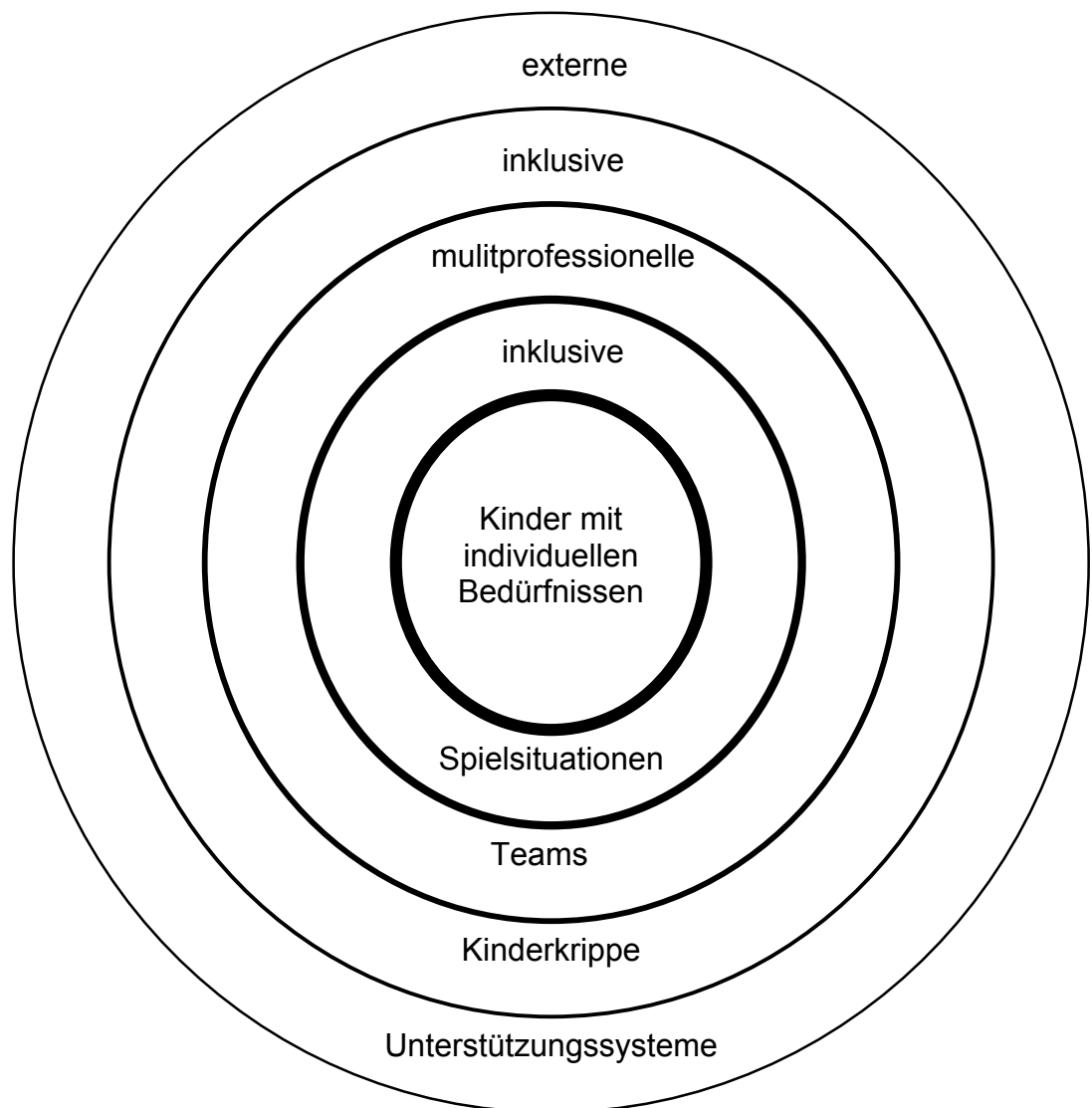
Der Kinder- und Jugendhilfeausschuss der Landeshauptstadt München hat am 03.07.2001 die Einrichtung von Integrationsgruppen in vier städtischen Kinderkrippen beschlossen. Ab Januar 2002 sind die Integrationsgruppen eingerichtet worden. Auch die Rahmenkonzeption für städtische Kinderkrippen stellt die Integration von Kindern mit Behinderungen in den Mittelpunkt (vgl. LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN 2002). Seit Ende 2003 liegt bereits die zweite überarbeitete Fassung der „Konzeption zur Einrichtung von Integrationsgruppen in städtischen Kinderkrippen“ (vgl. LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN 2003) vor, die auf die Erfahrungen der 4 Integrationsgruppen zurückgreifen kann. In einem Bericht für den Stadtrat vom 03.02.2004 wird eine erste Bilanz der pädagogischen Arbeit in integrativen Kinderkrippen nach drei Jahren erstellt (vgl. SOZIALREFERAT 2004). Dabei zeigt sich, dass die integrative Arbeit in den städtischen Kinderkrippen über Betreuungsaufgaben hinaus den Bildungsanspruch dieser Form von Kindertageseinrichtung ebenfalls erfüllt (vgl. LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN 2000a; 2000b). Offen bleiben zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch fundierte Aussagen über den erreichten Stand der pädagogischen Qualität in den integrativen Kinderkrippen.

1.1 Ziele der Begleitforschung

Aufgabe des Begleitforschungsprojektes zu den integrativen Kinderkrippen soll es sein, eine Bestandsaufnahme zur pädagogischen Qualität in integrativen Kinderkrippen der Landeshauptstadt München zu erstellen und darauf aufbauend Qualitätsstandards für die Weiterentwicklung der integrativen Arbeit in den Kinderkrippen zu erarbeiten. Im Sinne eines Arbeitsergebnisses wird im Rahmen des Begleitforschungsprojektes angestrebt, dass zum Abschluss des Projektes im Februar 2007 ein *Abschlussbericht* vorgelegt wird, der Aussagen zur Bestandsaufnahme und zu den Qualitätsstandards enthält.

Die Ziele des Begleitforschungsprojektes richten sich explizit auf die *Erfassung und Weiterentwicklung der integrativen Qualität in städtischen Kinderkrippen*. Nach vorliegenden Erfahrungen mit anderen Formen von Kindertageseinrichtungen, wie z.B. Kindergärten (vgl. FTHENAKIS/ TEXTOR 1998; HEIMLICH 1995; HEIMLICH/ BEHR 2005; Tietze 1998) muss davon ausgegangen werden, dass hier ein Entwicklungsprozess auf mehreren Ebenen vorausgesetzt werden muss. Nicht nur die Integrationsgruppe in der Kinderkrippe und die dort interagierenden Kinder, Eltern sowie pädagogischen Fachkräfte sind an der Entwicklung der integrativen Qualität beteiligt. Diese Arbeit der Integrationsgruppe muss vielmehr begleitet und unterstützt werden durch eine intensive Kooperation in multiprofessionellen Teams, durch Veränderungen auf der Ebene der gesamten Kinderkrippe und durch eine Verstärkung der Zusammenarbeit mit externen Unterstützungssystemen (wie den Fachdiensten, der Frühförderung, den Kinderärzten/ -innen, Psychologen/ -innen usw.). Von daher bietet sich sowohl für die Bestandsaufnahme zur vorhandenen Qualität wie auch für die Entwicklung von Qualitätsstandards das *ökologische Mehrebenenmodell der Integrationsentwicklung* an (vgl. HEIMLICH 2003) zu. Zusätzlich muss dabei berücksichtigt werden, dass eine Übertragung der pädagogischen Qualität von Kindergärten auf Kinderkrippen nicht ohne weiteres möglich sein wird, da hier von den spezifischen Entwicklungsvoraussetzungen der Altersgruppe der 0-3jährigen Kinder auszugehen ist (vgl. BELLER 1987; KASTEN 2005).

Abb. 1: Ökologisches Mehrebenenmodell der Integrationsentwicklung im Elementarbereich (vgl. HEIMLICH 2003)



Vor diesem Hintergrund stehen im Begleitforschungsprojekt zwei Ziele im Vordergrund:

- *Bestandsaufnahme* zur Qualität in integrativen Kinderkrippen der Landeshauptstadt München;
- Festlegung von *Qualitätsstandards* für die Integrationsentwicklung in integrativen Kinderkrippen.

1.2 Methoden der Begleitforschung

Im Begleitforschungsprojekt kann auf Erfahrungen mit der Erfassung von pädagogischer Qualität in integrativen Kindergärten (vgl. HEIMLICH/ BEHR 2005) zurückgegriffen werden. Prinzipiell ist zunächst davon auszugehen, dass pädagogische Qualität in Kindertageseinrichtungen nicht nur über den Weg der externen Qualitätsevaluation methodisch erfasst werden kann. Gerade im Bereich der Prozessqualität ist es unbedingt

erforderlich, die Perspektiven der pädagogisch Tätigen, Eltern und Kinder mit einzubeziehen (vgl. TIPPELT 2002). Gerade unter der Voraussetzung eines Mehrebenenmodells müssen zusätzlich die externen Unterstützungssysteme (z.B. Fachdienste usw.) berücksichtigt werden. Insofern hat sich im Rahmen der Begleitforschung von integrativen Kindertageseinrichtungen ein *dialogischer Evaluationsansatz* (vgl. KRONBERGER KREIS 2001) bewährt. Dies ist auch der forschungsmethodische Rahmen, in dem das Begleitforschungsprojekt QUINK angesiedelt wird. Evaluation von pädagogischer Qualität in integrativen Kinderkrippen soll durch einen Dialog aller Beteiligten erreicht werden. Von daher wird als übergreifende Koordinierungsinstanz eine *Projektgruppe „Inklusion“* installiert, in der neben der wissenschaftlichen Begleitung auch die Modelleinrichtungen (Leitungen, Heilpädagogen/innen) sowie die Bereichsleitung Kinderkrippen und die Fachdienste beteiligt sein sollen.

Angesichts der vergleichsweise kleinen Zahl von integrativen Kinderkrippen (n=4) mit Integrationsgruppen in der Trägerschaft der Landeshauptstadt München ist es für die Begleitforschung von zentraler Bedeutung externe Vergleichsdaten mit einbeziehen zu können. Es wird deshalb der Einsatz der *„Krippenskala (KRIPS-R)“* (vgl. TIETZE u.a. 2005) als Methode der externen Evaluation von integrativen Kinderkrippen angestrebt. Dafür spricht ebenfalls, dass es sich hier um ein standardisiertes Evaluationsinstrument handelt, das insofern auch eine einrichtungsübergreifende Sicht ermöglicht. Die Autoren/-innen der KRIPS-R weisen darüber hinaus darauf hin, dass hier nicht nur eine externe Qualitätseinschätzung möglich wird, sondern sich zusätzlich viele wertvolle Hinweise für eine Weiterentwicklung der Qualität ergeben. Außerdem wird eine erste Einschätzung von Qualitätsaspekten möglich, die für Kinder mit besonderen Bedürfnissen relevant sind. Eingebettet sollen die Ergebnisse der KRIPS-R allerdings in die weiteren Ergebnisse der *Befragung von Eltern und pädagogischen Fachkräften* werden. Hier ist möglicherweise auch ein Vergleich der unterschiedlichen Perspektiven von Interesse.

Begleitet wird dieser Einsatz von standardisierten Evaluationsinstrumenten durch die *Analyse der Einrichtungskonzeptionen und Hospitationen* in den Modelleinrichtungen, *Gespräche* mit den pädagogischen Teams und der Bereichsleitung sowie die Zusammenkünfte der *Projektgruppe „Inklusion“*. Erst im Zusammenwirken mit diesen Elementen ist zu erwarten, dass das dialogische Evaluationsprinzip realisiert werden kann. Aufgrund der begrenzten Laufzeit des Projektes müssen jedoch die Modelleinrichtungen (4 integrative Kinderkrippen) im Vordergrund der Evaluation stehen (Konzeptionsanalyse, KRIPS-R). Die Einrichtungen der freien Träger sowie die Einrichtungen mit Einzelintegration sollen allerdings in die Befragung der pädagogischen Fachkräfte und die Befragung der Eltern einbezogen werden.

1.3 Prozessmodell der Begleitforschung

Das Begleitforschungsprojekt umfasst eine *Laufzeit von einem Jahr*. Es beginnt mit dem 1.3.2006 und wird am 28.02.2007 mit der Vorlage des Endberichtes abgeschlossen sein. Der Projektverlauf wird in *zwei größere Abschnitte* gegliedert:

- Phase 1: Bestandsaufnahme

Zunächst soll im Rahmen der Begleitforschung ein Überblick zum gegenwärtigen Entwicklungsstand der integrativen Arbeit in städtischen Kinderkrippen auf der Basis des ökologischen Mehrebenenmodells der Integrationsentwicklung erstellt werden. Dabei kann in Teilen auf die vorhandenen *Strukturdaten* zurückgegriffen werden, so dass eine eigene Erhebung dieser Daten nicht erforderlich ist. Um die bisherige pädagogische Arbeit der

Integrationsgruppen in angemessener Weise mit einzubeziehen sollen die vorhandenen *Einrichtungskonzeptionen* unter dem Aspekt der pädagogischen Qualität analysiert werden. Außerdem werden von der wissenschaftlichen Begleitung alle Modelleinrichtungen besucht (*Hospitation*) und *Gespräche* mit den pädagogischen Teams der integrativen Kinderkrippen durchgeführt. Die *Projektgruppe „Inklusion“* sollte sich mindestens zwei Mal in dieser Phase treffen, um die Ergebnisse der Bestandsaufnahme und die weitere Vorgehensweise im Begleitforschungsprojekt mit allen Beteiligten abzustimmen (insbesondere die einzusetzenden Evaluationsinstrumente). Phase 1 wird durch einen *Zwischenbericht* abgeschlossen.

- Phase 2: Entwicklung von Qualitätsstandards

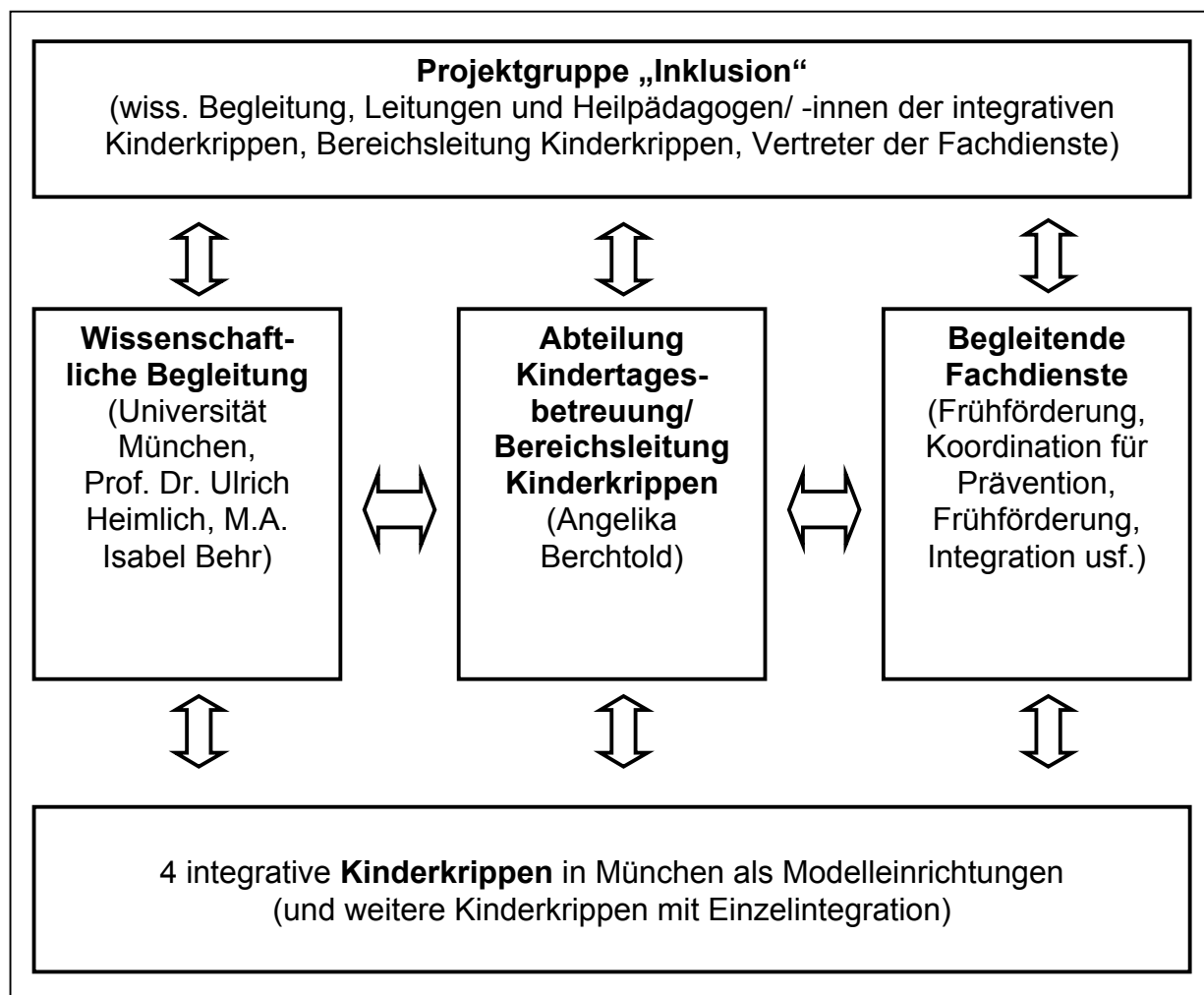
Zur Entwicklung der Qualitätsstandards ist es in einem zweiten Projektschritt notwendig, zunächst die vorhandene pädagogische Qualität in den Integrationsgruppen der städtischen Kinderkrippen systematisch zu erheben. Dazu wird die *„Krippenskala (KRIPS-R)“* eingesetzt und deren Ergebnisse mit den Einrichtungen und in der *Projektgruppe „Inklusion“* diskutiert (als Gesamtauswertung). Einzelauswertungen werden den pädagogischen Teams der Modelleinrichtungen zur internen Diskussion zur Verfügung gestellt. Außerdem sollen die pädagogischen Fachkräfte und die Eltern nach ihrer Einschätzung der pädagogischen Qualität in den Integrationsgruppen gefragt werden. In der *Projektgruppe „Inklusion“* sollen abschließend in enger Kooperation mit den pädagogischen Teams der Modelleinrichtungen die *Qualitätsstandards formuliert* werden. Angesichts der vorgesehenen Laufzeit von 12 Monaten kann eine Implementation der Qualitätsstandards aus zeitlichen Gründen nicht innerhalb des Projektes realisiert werden. Die Phase 2 des Begleitforschungsprojektes wird durch den *Abschlussbericht* und die *Fachkonferenz* abgeschlossen. Die Fachkonferenz soll neben der Präsentation der Forschungsergebnisse auch durch die Modelleinrichtungen, die Abteilung Kindertagesbetreuung (Bereichsleitung Kinderkrippen) und die Fachdienste mitgestaltet werden.

Die Projektergebnisse sollen in einer *Verlagspublikation* der Fachöffentlichkeit in angemessener Weise zugänglich gemacht werden. Die entsprechenden Vorarbeiten dazu werden nach Projektabschluss (28.02.2007) durchgeführt.

1.4 Organisationsmodell der Begleitforschung

Von zentraler Bedeutung innerhalb des Begleitforschungsprojektes ist die Institutionalisierung des dialogischen Evaluationsprozesses. Dazu ist eine gezielte Organisation der Kooperation aller Beteiligten erforderlich. Auf der Basis der pädagogischen Arbeit in den integrativen Kinderkrippen müssen zu diesem Zweck wissenschaftliche Begleitung, Bereichsleitung Kinderkrippen und die begleitenden Fachdienste eng zusammenwirken. Vertreter/ -innen aller beteiligten Ebenen kommen deshalb regelmäßig in der Projektgruppe *„Inklusion“* zusammen.

Abb. 2: Organisationsebenen im Begleitforschungsprojekt



1.5 Arbeits- und Zeitplan der Begleitforschung

Das Projekt soll mit der Vorlage des Abschlussberichtes 28.02.2007 abgeschlossen werden. Der Start des Projektes erfolgte am 01.03.2006, was eine Laufzeit von 12 Monaten ergibt. Daraus lässt sich der folgende Arbeits- und Zeitplan ableiten:

Tab. 1: Arbeits- und Zeitplan für das Begleitforschungsprojekte

Phase	Arbeitsschritte	Arbeitsergebnis
1	<i>Bestandsaufnahme (01.03.2006 – 31.08.2006, 6 Monate)</i>	
	<ul style="list-style-type: none"> Aufbereitung der amtlichen Daten zur Integrationsentwicklung in Kinderkrippen Analyse der Einrichtungskonzeptionen Hospitationen in den beteiligten Einrichtungen Gespräche mit den Erzieherinnenteams 2 Sitzungen der Projektgruppe Gespräche wiss. Begleitung und Bereichsleitung Kinderkrippen Zwischenbericht: Bestandsaufnahme 	<ul style="list-style-type: none"> Zwischenbericht zur Bestandsaufnahme

2	<i>Qualitätsstandards (01.09.– 28.02.2006, 6 Monate)</i>	
	<ul style="list-style-type: none"> • Befragung der Erzieherinnen und Eltern, Auswertung • Qualitätsevaluation (KRIPS): Prozessqualität • Hospitationen in den beteiligten Einrichtungen • Gespräche mit den Erzieherinnenteams • 2 gemeinsame Sitzungen der Projektgruppe • Gespräche wiss. Begleitung und Bereichsleitung • Formulierung der Qualitätsstandards • <u>Abschlussbericht</u>: Qualitätsstandards 	<ul style="list-style-type: none"> • Abschlussbericht

Die Ergebnisse des Begleitforschungsprojektes sollen anlässlich einer Fachtagung nach Abschluss des Projektes der Öffentlichkeit präsentiert werden. Außerdem ist die Publikation des Abschlussberichtes in Buchform geplant. Möglicherweise gehen Beiträge aus der Fachtagung zusätzlich zu den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitung mit in die Buchpublikation ein.

1.6 Zusammenfassung

Insgesamt ist damit eine vergleichsweise kurze Laufzeit für das Begleitforschungsprojekt QUINK vorgesehen, die nur durch die geringe Zahl der integrativen Kinderkrippen gewährleistet werden kann, die als Modelleinrichtungen einbezogen sind. Die Aufgabe der Implementation der angestrebten Qualitätsstandards muss weiteren Arbeitsschritten nach Beendigung des Projektes vorbehalten bleiben.

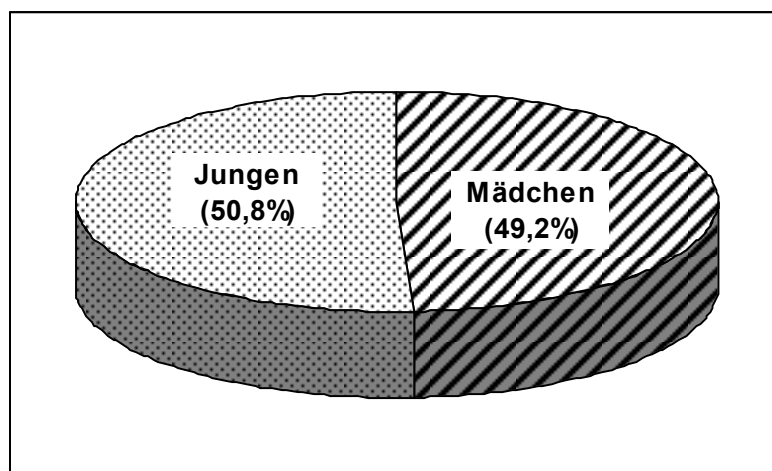
2.0 Strukturdaten der integrativen Kinderkrippen

Um einen möglichst genauen quantitativen Überblick über die Arbeit in den integrativen Kinderkrippen zu erhalten, wurden die Kinderkrippenleitungen gebeten, die Strukturdaten der jeweiligen Einrichtung zur Verfügung zu stellen. Auf diese Weise ist es möglich, einen ersten Gesamtüberblick über die Untersuchungsgruppe zu gewinnen und zumindest einen ersten äußeren Einblick in die Rahmenbedingungen der integrativen Arbeit zu erhalten.

2.1 Kinder in integrativen Kinderkrippen

Im Krippenjahr 2005/2006 befanden sich insgesamt 193 Kinder in den integrativen Kinderkrippen der Landeshauptstadt München. Davon sind 95 Mädchen (49,2 %) und 98 Jungen (50,8 %).

Abb. 3: Anzahl der Kinder in integrativen Kinderkrippen nach Geschlecht



Teilt man die Kinder nach Altersgruppen auf, zeigt sich ein Schwerpunkt bei den 2jährigen Kindern ohne Behinderung (81, d.h. rund 42% aller Kinder). Kinder mit Behinderung sind bei den 2-3jährigen (11 Kinder, dies bedeutet rund 6% aller Kinder und 84,6 % der Kinder mit Behinderung) am häufigsten vorzufinden. Der Anteil der Kinder mit Behinderung an den Krippenkindern insgesamt liegt bei 6,7%.

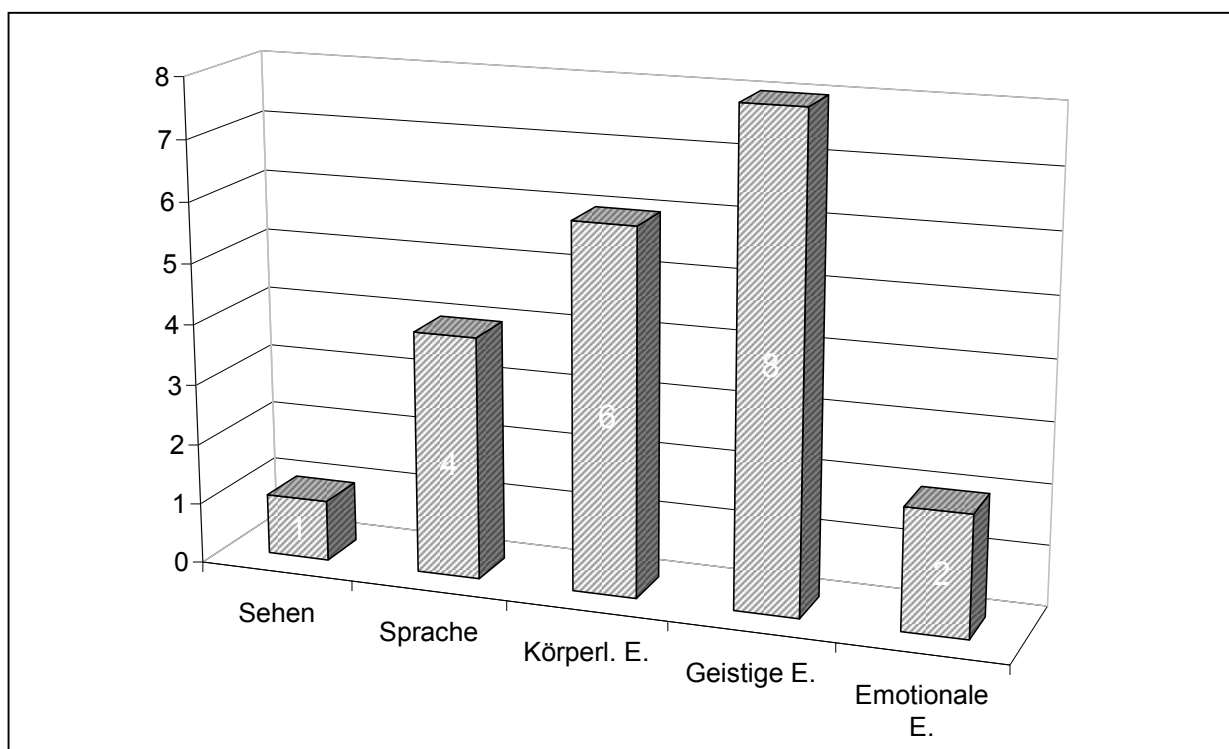
Ein zweiter Schwerpunkt wird bei den 1- und 3jährigen sichtbar. Bei den Kindern ohne Behinderung sind 46 Kinder (23,8% aller Kinder) 1jährig, sowie fast ebenso viele (41 Kinder, das entspricht 21,2% aller Kinder) 3jährig. Ein Kind ist unter sechs Monate alt.

Tab. 2: Anzahl der Kinder in integrativen Kinderkrippen nach Alter

Nr.	Kinder ...	< 6 Monate	6-12 Monate	1 Jahr	2 Jahre	3 Jahre	4 Jahre	Σ
1	o. Behinderung	1	11	46	81	41	0	180
2	m. Behinderung	0	0	1	5	6	1	13
3	Gesamt	1	11	47	86	47	1	193

Die verschiedenen Behinderungsformen wurden von der wissenschaftlichen Begleitung laut Gutachten erfragt. Diese wurden anschließend in ein eigenes Kategoriensystem übertragen. Zugrunde gelegt wurde dabei die Neuaufteilung nach Förderschwerpunkten, die laut Empfehlung der Kultusministerkonferenz die Klassifikation nach Behinderungsarten abgelöst hat. Die Zuordnung der verschiedenen Behinderungsformen zu den Förderschwerpunkten enthält auch Mehrfachnennungen, da viele Kinder Förderbedarf in mehreren Förderschwerpunkten zeigen. Diese Mehrfachzuordnung lässt erkennen, dass eine Aufteilung nach verschiedenen Behinderungsarten für die inklusive pädagogische Praxis wenig hilfreich ist. Der neue Ansatzpunkt weg von der Defizitorientierung hin zur Kompetenz- und Förderorientierung erscheint für die praktische Umsetzung der integrativen Förderung in den Kindertageseinrichtungen sehr viel sinnvoller zu sein.

Abb. 4: Kinder mit Behinderung/ Entwicklungsverzögerung nach Förderschwerpunkten (Mehrfachzuordnungen möglich!)



Der Gesamtüberblick zeigt zunächst, dass bis auf den Förderschwerpunkt Hören alle Förderschwerpunkte in den integrativen Gruppen präsent sind. Den größten Anteil bilden Kinder mit Down-Syndrom (7 Kinder, das entspricht 53,8% aller Kinder mit Behinderung). Damit ist der Förderschwerpunkt geistige Entwicklung am häufigsten vertreten, gefolgt von dem Förderschwerpunkt körperliche Entwicklung und Sprache.

2.2 Kinderkrippengruppen und Öffnungszeiten

In den 4 städtischen integrativen Kinderkrippen wurden insgesamt 19 Gruppen gebildet. Pro Kinderkrippe gibt es zwischen 3 und 5 Gruppen. 15 davon sind nicht-integrative Gruppen und 4 integrative Gruppen. Jede integrative Einrichtung hat also eine integrative Gruppe gebildet. In den nicht-integrativen Gruppen liegt die Gruppenfrequenz bei 10,5 Kindern pro Gruppe. Die kleinste Gruppe hat hier 6 Kinder („Kurzzeitgruppe“), die größte Gruppe 12. In den integrativen Gruppen liegt die Gruppenfrequenz bei 9 Kindern pro Gruppe.

Bei der Gestaltung der Öffnungszeiten berücksichtigen die integrativen Kinderkrippen die besondere Lebenssituation der Familien mit Kindern in der Landeshauptstadt. Es überwiegen die Kindergartengruppen mit Öffnungszeiten von mehr als 8 Stunden täglich.

Tab. 3: Öffnungszeiten der Kindergartengruppen

Nr.	Öffnungszeiten	Nicht-integrative Gruppen	Integrative Gruppen
4	6 Stunden	5	
5	7 Stunden		
6	8 Stunden		
7	Mehr als 8 Stunden	10	4
8	Gesamt	15	4

Alle integrativen Gruppen haben täglich mehr als 8 Stunden geöffnet. 5 Kurzzeitgruppen wurden eingereicht, 14 Langzeitgruppen (mehr als 8 Stunden Öffnungszeit). Eine Einrichtung arbeitet ganz nach dem offenen Prinzip. 3 Einrichtungen haben teil-offene Gruppen.

2.3 Pädagogische Fachkräfte in integrativen Kinderkrippen

In den integrativen Kinderkrippen sind insgesamt 64 pädagogische Fachkräfte tätig. 12 davon arbeiten in den integrativen Gruppen. Von der Qualifikation bzw. Berufsausbildung her gesehen bilden die Erzieherinnen mit insgesamt 31 die größte Gruppe gefolgt von den Kinderpflegerinnen mit insgesamt 22. Heilpädagoginnen sind ausschließlich in den integrativen Gruppen beschäftigt. Es kann damit festgehalten werden, dass das Qualifikationsprofil der pädagogischen Fachkräfte in den integrativen Gruppen überdurchschnittlich gut ist.

Tab. 4: Pädagogische Fachkräfte in integrativen Kinderkrippen und in integrativen Gruppen

Nr.	Pädagogische Fachkräfte ¹	... in der Kinderkrippe	... in integrativen Gruppen
1	Erzieherinnen	31	4
2	Heilpädagoginnen	4	4
3	Sozialpädagoginnen (FH)	1	
4	Kinderpflegerinnen/ -er	22	4
6	Berufspraktikantinnen/ -en	4	
7	Erzieherpraktikantinnen/ -en	1	
8	Teilnehmerin des Freiwilligen sozialen Jahres (FSJ)	1	
9	Gesamt	64	12
Bemerkungen:			
1. Nicht einbezogen wir hier das hauswirtschaftliche Personal.			

2.4 Dauer der Arbeit in den integrativen Kindergärten

Die erste integrative Kinderkrippe nahm 1989 erstmalig Kinder mit Behinderung auf (soweit bekannt). Seit dem Jahr 2001 haben alle 4 integrativen Kinderkrippen Kinder mit Behinderung aufgenommen und wurden offiziell in Integrationseinrichtungen umgewandelt.

2.5 Zusammenfassung

Nach wie vor liegen im bundesdeutschen Raum keine detaillierten Untersuchungen zur Arbeit in integrativen Kinderkrippen vor. Der Einstieg der beteiligten Einrichtungen in die integrative Arbeit und die bisher vorliegenden Erfahrungen seit 1989 bilden also eine nicht zu unterschätzende Erfahrungsbasis für eine erste Auswertung. Gerade bezogen auf die Altersgruppe der 0-3jährigen hat das Sozialreferat der Landeshauptstadt München deshalb auch Neuland betreten und ist bundesweit Vorreiter bei der notwendigen Ausweitung der integrativen Arbeit auf diese Altersgruppe.

3.0 Pädagogische Konzeptionen der integrativen Kinderkrippen

Ein genauer Einblick in die praktische pädagogische Arbeit der integrativen Kinderkrippen darf sicher nicht nur bei den quantitativen Rahmenbedingungen stehen bleiben. Deshalb sollen nun in einem zweiten Schritt alle 4 Modelleinrichtungen auf der Basis ihrer pädagogischen Konzeptionen und Selbstdarstellungen eingehend analysiert werden. Die Anzahl der Kinder beziehen sich dabei auf das Kinderkrippenjahr 2005/2006. Die so entstandenen Einrichtungsporträts sind erneut über das Mehrebenenmodell der Integrationsentwicklung in Kindertageseinrichtungen strukturiert worden (s. Abb. 1, Kap. 1). Grundsätzlich richten sich die Einrichtungskonzeptionen an dem kürzlich neu erstellten Rahmenkonzept für die Kinderkrippen aus (vgl. SOZIALREFERAT/ STADTJUGENDAMT 2006).¹

3.1 Kinderkrippe Hugo-Wolf-Straße

Die städtische Kinderkrippe befindet sich im Stadtteil Harthof und hat durch eine nahegelegene U-Bahnstation eine gute Anbindung an das städtische Verkehrsnetz. Die Nähe des Naturschutzgebietes „Nordheide“ bietet den Kindern einen hohen Freizeit- und Erholungswert.

Im Stadtteil beträgt der Anteil ausländischer Mitbürger/-innen 35,4 % und ist damit der zweithöchste von allen Münchener Stadtbezirken. Der Anteil an Haushalten mit Kindern ist in diesem Stadtteil deutlich höher als der städtische Durchschnitt, auch der Anteil der Alleinerziehenden liegt etwas über dem städtischen Durchschnitt. Ebenso handelt es sich um einen Stadtbezirk, der mit am stärksten von Armut belastet ist. Dementsprechend deutlich ausgeprägt sind auch die einzelnen Armutsindikatoren. Beispielsweise liegt die Arbeitslosenquote im vorderen Feld. So lässt sich feststellen, dass die Kinder der Einrichtung äußerst heterogene Bedürfnisse, Interessen und Hintergründe mit in die Kinderkrippe bringen.

- Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen

In der Einrichtung werden insgesamt 51 Kinder betreut, darunter befinden sich 3 Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen. Die Förderschwerpunkte der 3 Kinder liegen im Bereich der geistigen Entwicklung, der Sprache und Motorik sowie im Bereich sozial-emotionale Entwicklung. Aufgeteilt nach Geschlecht, befinden sich insgesamt 23 Mädchen und 28 Jungen in der Kinderkrippe.

Die Kinder sind zwischen 6 Monaten und 3 Jahren alt. Den größten Anteil haben dabei die 2-jährigen (mit 24 Kindern). Aufgeteilt sind die Kinder in 5 Gruppen, eine Integrationsgruppe mit insgesamt 9 Kindern (davon 3 Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen), 3 Regelgruppen mit je 12 Kindern und 1 Regelgruppe mit 6 Kindern. Die Gruppen werden teil-offen geführt, d.h. es gibt sowohl Phasen, die die Kinder in ihren zugehörigen Gruppen verbringen, als auch Phasen, in denen eine Öffnung der Gruppen vorgesehen ist.

Alle Kinder der Kinderkrippe sollen die Möglichkeit haben gemeinsam zu spielen und zu lernen. Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen werden dabei in alle Tätigkeiten miteinbezogen. Die Unbefangenheit des Miteinander-Aufwachsens ist in diesem Alter noch besonders ausgeprägt, so wird beim gemeinsamen Spielen und Lernen vor allem auf die

¹ Die Analyse der pädagogischen Arbeit in den integrativen Kinderkrippen erfolgt hier auf der Basis der Einrichtungskonzeptionen, die bereits vor längerer Zeit erstellt worden sind und deshalb durch die aktuelleren Internetdarstellungen ergänzt werden (www.quink.integpro.de).

Entwicklung der sozialen Fähigkeiten und positiven Grundeinstellungen untereinander Wert gelegt.

Genau Beobachtung und Wahrnehmung der Signale des Kindes sind für die Mitarbeiter/-innen der Einrichtung selbstverständliche Voraussetzung, um individuell auf die Bedürfnisse der Kinder eingehen und die Entwicklung unterstützen zu können. Die Förderung setzt an den Interessen und Stärken der Kinder an. Die Kinder sollen sich in der Einrichtung sicher und geborgen fühlen, sich trauen, ihre Gefühle zu äußern und auszuleben, ihre individuellen Stärken und Fähigkeiten zu entdecken und sich auszuprobieren, sowie lernen, in einer Gemeinschaft zu leben und Kontakte zu anderen aufzunehmen.

- **Integrative Spielsituationen**

Um den Kindern eine Orientierungshilfe zu geben, wird der Tagesablauf überschaubar gestaltet. Die Öffnungszeiten der Kinderkrippe sind montags bis freitags von 6.30 Uhr bis 17.00 Uhr. Dabei wird versucht, die Arbeitszeit der Eltern und die Bedürfnisse der Kinder optimal zu berücksichtigen.

Zwischen 6.30 Uhr und 8.00 Uhr sammeln sich die Kinder gruppenübergreifend bei der Mitarbeiterin des Frühdienstes. In dieser Zeit können die Kinder die erste Freispielphase nutzen. Ab ca. 8.00 Uhr beginnt das Frühstück in den jeweiligen Stammgruppen. Kinder, die bereits zu Hause gefrühstückt haben, können auch in dieser Zeit mit dem Spielen beginnen.

Durch abwechslungsreiche Kost, die durch hauswirtschaftliche Fachkräfte zubereitet wird, ist eine ausgewogene und bedarfsorientierte Ernährung der Kinder gewährleistet. Die Lebensmittel stammen überwiegend aus ökologischem Anbau und werden nach saisonalen und regionalen Gesichtspunkten ausgewählt. Besondere gesundheitliche und kulturelle Bedürfnisse der Kinder werden bei Bedarf berücksichtigt.

Um 9.15 Uhr sammeln sich alle 51 Kinder im gemeinsamen Morgenkreis. Nach dem Begrüßungslied folgt ein wöchentlich wechselndes Finger- oder Singspiel, das sich oft am Jahreskreislauf orientiert. Anschließend wird den Kindern gesagt und gezeigt, welche Spiel- und Beschäftigungsangebote in den einzelnen Räumen im Anschluss an den Morgenkreis stattfinden. Auch zeigt die Köchin einige Zutaten des jeweiligen Mittagessens und erklärt den Kinder, was es gibt.

Meist sind in der folgenden Freispielphase alle Gruppen offen, so dass die Kinder die Möglichkeit haben, das gesamte Haus zu erkunden, mit Kindern und BetreuerInnen aus anderen Gruppen zu spielen oder sich mit Materialien aus anderen Räumen zu beschäftigen. Die Kinder können in dieser Zeit selber entscheiden, was und mit wem sie spielen möchten. Die Spielmaterialien werden immer wieder ausgetauscht, um neue Anregungen zu bieten.

Auch finden in dieser Zeit unterschiedliche Angebote statt, die alle Sinne der Kinder ansprechen sollen. Die Konzipierung der Angebote orientiert sich am Entwicklungsstand, sowie an den individuellen Interessen und Bedürfnissen der Kinder aus. Die Angebote werden gezielt geplant und gut vorbereitet. Zu nennen sind beispielsweise Kreativitätsangebote wie Malen, Kneten oder Matschen, dabei spielt die Eigenaktivität der Kinder eine große Rolle, im Vordergrund steht nicht ein Nachahmen von Vorlagen, sondern ein freies Experimentieren und die eigenen Ideen der Kinder im Umgang mit den verschiedenen Materialien. Andere Beispiele für Angebote sind Bewegung und Spiele im Freien oder im Haus, sowie Kreisspiele, Sing- und Fingerspiele usw. Die jeweiligen Aktivitäten orientieren sich dabei am Bedürfnis und Entwicklungsstand der Kinder.

Zu beobachten ist in der Krippe, dass sich die Kinder meist problemlos im gesamten Haus orientieren können und sie ein Wissen über ihre Vorlieben und Interessen haben bzw. wie sie die Befriedigung ihrer Bedürfnisse erreichen können.

Um 11.15 Uhr gibt es Mittagessen. Kleinere Kinder haben die Möglichkeit, nach ihrem individuellen Rhythmus auch schon früher etwas zu essen zu bekommen. Getränke sind den ganzen Tag über in erreichbarer Nähe.

Anschließend können sich die Kinder in ihrem jeweiligen Gruppen- bzw. Ruheraum schlafen legen bzw. sich ausruhen. Dies ist für die Kinder auf ihrem jeweils bekannten Platz auf einer Matte möglich. Eigene Kuscheltiere helfen den Kindern sich zu entspannen. Kinder, die einen anderen Schlaf-Wach-Rhythmus haben, können sich auch schon vorher hinlegen. Kinder, die früher aufwachen oder nicht schlafen können oder wollen, sammeln sich in der sog. Wachgruppe und können sich dort ihren Bedürfnissen und Interessen nach beschäftigen. Ab 13.00 Uhr werden die ersten Kinder, die geschlafen haben wieder wach und stehen auf. Gegen 14.00 Uhr gibt es eine Brotzeit für alle Kinder. Die Nachmittagsspielzeit verbringen die Kinder mit verschiedenen Angeboten, die durch eine Öffnung der Gruppen vielseitig gestaltet werden können.

Besondere Beachtung finden im Krippenalltag auch die kleinen, scheinbar nebensächlichen Alltagssituationen. Es wird darauf geachtet, sie bewusst zu gestalten und zu reflektieren, wie sich die alltäglichen Situationen auf die Erfahrungswelt und die individuelle Entwicklung der Kinder auswirkt. Dabei wird u.a. ein besonderes Augenmerk auf die Förderung der sozialen Kompetenzen gelegt. Das Verstehenlernen ihrer eigenen Gefühle, sowie der Gefühle der anderen steht dabei im Mittelpunkt. Besonders die Entwicklung von eigenen kreativen Konfliktlösungen der Kinder soll dabei unterstützt werden, ohne ihnen vorschnell die Lösungen der Erwachsenen zu präsentieren.

Ein besonderer Schwerpunkt der Einrichtung ist die Ermöglichung von vielfältigen Naturerfahrungen. Nicht nur innerhalb der Einrichtung haben die Kinder täglich die Möglichkeit verschiedenen Pflanzen und Tiere, wie beispielsweise ein Terrarium mit Geckos sowie ein Aquarium mit Fischen und Schnecken kennen zu lernen, sondern auch draußen im weitläufigen Garten gibt es durch eine Vielzahl von Spielmöglichkeiten (wie z.B. ein kleinkindgerecht gestalteter Wasserlauf) und eine große Voliere mit Widderhasen vielfältige Möglichkeiten für die Kinder, die Natur und Kontakt zu Tieren aufzunehmen. Ausflüge zum nahegelegenen Naturschutzgebiet „Nordheide“ erweitern die Erfahrungen der Kinder ebenfalls.

Durch den unmittelbaren Kontakt mit den Tieren können die Kinder Erfahrungen machen, die für ihre gesamte Entwicklung wirksam sind. Der Kontakt mit den Tieren ermöglicht dem Kind das Erlebnis, akzeptiert und wichtig zu sein. Tiere nehmen die Menschen so an, wie sie ihnen begegnen. Zudem besitzen Tiere einen hohen Aufforderungscharakter, fördern das Handlungsinteresse der Kinder und unterstützen eine aktive Auseinandersetzung. Zudem sind sie häufig Auslöser für verschiedenste Gespräche. Somit wird auf natürliche Art und Weise die sprachliche Ausdrucksfähigkeit und damit auch die soziale Interaktion zwischen den Kindern bzw. zwischen den Kindern und den pädagogischen Fachkräften angeregt und die soziale Kompetenz gefördert. Auch lernen die Kinder Verantwortung zu übernehmen, wie beispielsweise sensibel auf die Bedürfnisse der Tiere zu reagieren und eine Fähigkeit zur Rücksichtnahme zu entwickeln.

- **Multiprofessionelles Team**

Zum pädagogischen Team gehören insgesamt 17 pädagogische Fachkräfte, davon 8 Erzieherinnen, 1 Heilpädagogin, 6 Kinderpflegerinnen, 1 Berufspraktikantin sowie eine Teilnehmerin des Freiwilligen sozialen Jahres. Zum Gesamtteam gehören auch 4 hauswirtschaftliche Mitarbeiterinnen (Köchin, Wäscherin, Tagesfrauen).

Für die Zusammenarbeit des Teams ist Offenheit und ein wertschätzender Umgang miteinander von besonderer Bedeutung. Jeder soll dabei seine besonderen Fähigkeiten und

Kompetenzen einbringen können. Durch eine konsequente und regelmäßige Reflexion des pädagogischen Handelns soll eine qualitativ hochwertige Arbeit in der Kinderkrippe gewährleistet werden. Wichtig ist in der Einrichtung eine Bereitschaft der Teammitglieder an Fortbildungen teilzunehmen und diese anschließend in den Alltag zu integrieren.

- **Inklusive Kindertageseinrichtung**

Die Kinderkrippe wurde 1956 eröffnet und in der Zwischenzeit mehrmals nach neuesten pädagogischen Erkenntnissen renoviert. Etwa seit 1995 wurden bereits einzelne Kinder mit besonderen Förderbedürfnissen in der Einrichtung integriert (Einzelintegrationen). Dabei handelte es sich in den meisten Fällen um Kinder mit schwerwiegenden Entwicklungsverzögerungen, aber auch ein gehörloses Kind wurde sehr erfolgreich aufgenommen. Im Jahr 2002 wurde mit dem Aufbau der Integrationsgruppe begonnen. So wurden zwei Kinder mit Gutachten in die Einrichtung aufgenommen. Anfang 2003 kam ein drittes Kind mit individuellen Förderbedürfnissen dazu. Integration wird seither in allen Gruppen der Einrichtung thematisiert und reflektiert.

Das Haus ist ein freistehender eingeschossiger, kreuzförmig angeordneter Flachbau, der von einem sehr großen, kindgerecht gestalteten Garten umgeben ist. Jede Gruppe hat einen eigenen Zugang zum Garten und teilweise eine überdachte Terrasse.

Insgesamt befinden sich 5 Gruppenräume in der Einrichtung, 3 davon verfügen über einen zusätzlichen Ruheraum, der auch als Bewegungsraum oder für verschiedene Entwicklungsangebote genutzt wird. Neben jedem Gruppenraum befindet sich ein geräumiges Badezimmer mit kleinkindgerechten Toiletten, Wickeltisch sowie niedrigen Waschbecken. Bei der Raumgestaltung wurde großer Wert auf viele interessante Erfahrungs- und Betätigungsanreize sowie auf zahlreiche Bewegungsmöglichkeiten (wie z.B. Kletter- und Spielpodeste) gelegt. Ebenso finden sich in jedem Gruppenraum auch ausreichend Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Zusätzlich zu den Gruppen- und Nebenräumen befinden sich in der Einrichtung ein Kreativraum, ein Matschraum, ein großer Flur, der auch für grobmotorische Aktivitäten genutzt werden kann, eine Küche, ein Büro sowie 2 Mitarbeiteräume.

Bei der Innenausstattung wurde auf schadstofffreies Mobiliar und Spielmaterialien geachtet. Der große, kindgerecht gestaltete Garten verfügt über zwei Sandspielplätze, Schaukeln, Kletterhäuschen mit Rutsche, Spielhügel und Wasserspielplatz. Ein Gemüsebeet und verschiedene Beerensträucher gehören ebenso dazu.

- **Externe Unterstützungssysteme**

Das Team der Kinderkrippe pflegt vielfältige externe Kooperationsbeziehungen. Der Einrichtung steht eine Fachbereichsleitung für Pädagogik beratend zur Seite. Ebenso besteht eine enge Zusammenarbeit mit einer psychologischen Fachkraft einer Münchner Erziehungsberatungsstelle sowie einem Kinderarzt. Regelmäßig besteht auch Kontakt mit der Bezirkssozialarbeit und anderen Fachdiensten im Rahmen des Hilfeplanverfahrens.

Ein weiterer wichtiger Bereich der Kinderkrippe ist eine intensive Zusammenarbeit mit den Eltern. Neben den täglichen „Tür- und Angelgesprächen“ werden regelmäßige Elternnachmittage in den Gruppen angeboten. In dieser Zeit gibt es für die Eltern die Möglichkeit, sich mit den anderen Eltern auszutauschen und mehr über den Alltag der Kinderkrippe zu erfahren. Neben gemeinsamen Festen (wie z.B. Nikolausfeier, Sommerfest) und Elternabenden zu ausgewählten Themen sollen regelmäßige „Entwicklungsgespräche“ die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern festigen.

3.2 Kinderkrippe Thorwaldsenstr.

Die städtische Kinderkrippe Thorwaldsenstr. liegt im Stadtteil Maxvorstadt, inmitten einer neuen Wohnanlage mit angelegtem Garten im Innenhof. Die Lage ist zentral und verkehrsgünstig. Die Sozialstruktur des Einzugsbereichs wird geprägt durch eine hohe Zahl von Ein-Personenhaushalten. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen liegt erheblich unter dem gesamtstädtischen Durchschnittswert. Der familiäre Hintergrund der Kinder, die die Kinderkrippe besuchen sind in der Regel sozial gut gestellte Familien. Arbeitslose Eltern oder Migrantenfamilien sind eher selten.

- Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen

In der Kindertagesstätte befinden sich derzeit 29 Kinder (12 Mädchen und 17 Jungen), davon haben 3 Kinder das Down-Syndrom. Die Kinder sind in zwei Kurzzeit- und eine Langzeitgruppe aufgeteilt. Nach Alter unterschieden gibt es einen Schwerpunkt bei den Einjährigen (9 Kinder), insgesamt sind die Kinder zwischen 0 und 3 Jahre alt.

Den überwiegenden Teil des Tages sind die Gruppen geöffnet, d.h. es finden gruppenübergreifende Angebote statt. Dabei können die Kinder selbst entscheiden, an welchem Angebot sie wann teilnehmen möchten.

In der Einrichtung soll eine individuelle Entwicklung jedes einzelnen Kindes ermöglicht werden, dabei wird jedem Kind sein Entwicklungstempo zugestanden. Alle Kinder werden dabei als kompetente und aktive Akteure ihrer Welt angesehen, die ihre Fertigkeiten und Kompetenzen im gemeinsamen Spielen und Lernen weiterentwickeln und voneinander profitieren können. Verschiedenheit wird nicht als Schwierigkeit begriffen, sondern als Reichtum und Ressource, die die Kinder zu neuen Erfahrungen und Entwicklungsmöglichkeiten anregen kann. Die Kinder sollen die Möglichkeit bekommen, ihre Kreativität in allen Bereichen des täglichen Zusammenseins auszuleben. Ein besonderes Augenmerk wird dabei auf die Entwicklung der Selbstständigkeit und des Selbstbewusstseins der Kinder gelegt.

- Integrative Spielsituationen

Im Tagesablauf vermitteln regelmäßig wiederkehrende Rituale wie der Morgenkreis, gemeinsame Mahlzeiten, Ruhezeiten u.a. den Kindern einen verlässlichen Rahmen, fördern Geborgenheit und das Zusammengehörigkeitsgefühl der Kinder.

Die Einrichtung ist ab 7.00 Uhr geöffnet und hat sich damit auf die Bedürfnisse der Familien eingestellt. Ab 7.45 Uhr können die Kinder am gemeinsamen Frühstück teilnehmen, anschließend haben sie die Möglichkeit zum Freispiel. Gegen 9.30 Uhr treffen sich alle Kinder und pädagogischen Fachkräfte zu einem gemeinsamen Morgenkreis. Dort werden den Kindern verschiedene Angebote und Spielmöglichkeiten für den Vormittag vorgestellt. Die Kinder entscheiden anschließend selbst, woran sie teilnehmen möchten. Bei der Auswahl der Themen orientiert sich die Einrichtung an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder bzw. an der aktuellen Situation. Die pädagogischen Fachkräfte stehen den Kindern dabei als „Lernbegleiter(in)“ unterstützend zur Seite.

Gegen 11.30 Uhr bekommen die Kinder Mittagessen, dabei können sich die Kinder aussuchen, in welcher Gruppe sie gerne essen möchten. Anschließend gehen die Kinder zum Waschen und Zähneputzen ins Badezimmer. Auf die Bedürfnisse von kleineren Kindern wird selbstverständlich Rücksicht genommen, so haben sie auch die Möglichkeit bei Bedarf früher etwas zu essen.

Nach dem Mittagessen können sich die Kinder ausruhen bzw. schlafen legen. Kinder, die nicht schlafen möchten, können im Gruppenraum oder im Garten ruhige Spiele machen. Nach der Ruhezeit wird zeitlich flexibel eine Brotzeit angeboten. Anschließend haben die Kinder wieder in der ganzen Einrichtung die Möglichkeit zum Freispiel bzw. zur Teilnahme an Angeboten.

Bei regelmäßigen Ausflügen sowohl in die unmittelbare Umgebung der Kinderkrippe (wie zum Beispiel auf einen nahegelegenen Spielplatz) als auch zu entfernteren Ausflugszielen, die nur mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen sind, lernen die Kinder ihr Umfeld näher kennen und sich zurechtzufinden.

Sehr viel Wert legt das Team der Einrichtung auf eine intensiv gestaltete Eingewöhnungszeit. Die Eingewöhnungsphase wird sehr behutsam und geduldig gestaltet, damit alle Beteiligten Vertrauen und Sicherheit in die neue Umgebung aufbauen können. Dabei zeigen die pädagogischen Fachkräfte ein hohes Maß ein Einfühlungsvermögen und Offenheit für etwaige Schwierigkeiten, die im Ablösungsprozess sowohl bei den Kindern als auch bei den Eltern auftreten können. Stete Begleitung und Raum für Gespräche unterstützen alle Beteiligten bei der Auseinandersetzung mit der Trennung.

- **Multiprofessionelles Team**

In der Einrichtung befinden sich 10 pädagogische Fachkräfte. Nach Qualifikationen aufgeteilt ergibt sich folgendes Bild: 5 Erzieherinnen, 1 Heilpädagogin, 3 Kinderpflegerinnen, sowie eine Berufspraktikantin.

Das Team der pädagogischen Fachkräfte arbeitet gruppenübergreifend, intensiv zusammen. Einmal im Monat finden Besprechungen im ganzen Team statt, wöchentlich sind Kleinteam- und Gruppenbesprechungen geplant. Auch im täglichen Alltag nutzen die pädagogischen Mitarbeiter kurze Zeitfenster zu Planungs- und Reflexionsgesprächen zum täglichen Ablauf. Zudem findet zwei Mal im Jahr eine Klausurtagung statt, die zur gemeinsamen Reflexion der Arbeit in der Einrichtung und zur gemeinsamen Planung neuer Ziele genutzt wird. Regelmäßige Teamsupervision ist dabei ebenfalls ein fester Bestandteil der Teamarbeit.

- **Inklusive Kindertageseinrichtung**

Das Haus, in dem sich die Kinderkrippe befindet, wurde 1993 fertiggestellt, noch im gleichen Jahr wurde die Krippe eröffnet. Im Jahr 2000 wurde erstmals ein Kind mit Behinderung in die Einrichtung aufgenommen. Die Einrichtung ist vollständig barrierefrei, jeder Gruppenraum hat einen eigenen Zugang zum Garten. Insgesamt gibt es 3 Gruppenräume, 2 Schlafräume bzw. Mehrzweckräume, 2 Bäder, 1 Küche, 1 Hauswirtschaftlicher Raum, 1 Büro, 1 Kinderatelier, sowie 2 Toiletten für Erwachsene.

Die pädagogisch genutzten Räumlichkeiten sind nach verschiedenen Schwerpunkten eingerichtet. So gibt es im Haus eine Puppenecke, einen Baubereich, einen Verkleidungsbereich, eine Kuschecke, ein Podest mit Rutsche, einen Raum mit Musikinstrumenten und verschiedenen Bewegungsmöglichkeiten. Die Schwerpunkte in den Räumen und das spielzeugreduzierte Arbeiten schaffen Platz für den Bewegungsdrang der Kinder und verhindern eine Überreizung ihrer Sinne.

Der 400 qm große Garten ist kindgerecht gestaltet. Der Garten bietet den Kindern viele unterschiedliche Rückzugsmöglichkeiten z.B. in den Büschen und in einem Weidentunnel. An den Weidentunnel schließt sich ein sog. „Sinnespfad“ an. Die große Terrasse kann zum Fahren mit Fahrzeugen und zum Malen mit Kreiden genutzt werden. Am Rand des Gartens

befindet sich ein Sandkasten mit einem kleinen Gartenhäuschen. In der Mitte des Außenspielbereiches steht eine große Kastanie, um die eine Bank herum gebaut wurde.

- Externe Unterstützungssysteme

Die Einrichtung pflegt Kontakt zu vielfältigen Institutionen und Fachdiensten. Eine gute Zusammenarbeit besteht mit den Kindertagesstätten des Einzugsgebietes, ebenso bestehen Kontakte zur Bezirkssozialarbeit (BSA) sowie zur Erziehungsberatungsstelle der Landeshauptstadt München. Bei Bedarf werden Mitarbeiterinnen der Frühförderstellen in die Krippenarbeit mit eingebunden.

Auch der Kinderkrippe in der Thorwaldsenstraße steht eine Fachbereichsleitung für Pädagogik, sowie eine Psychologin und ein Kinderarzt beratend zur Seite.

Eine lebendige und vertrauensvoll gestaltete Elternarbeit ist für die Kinderkrippe von besonderer Bedeutung. So soll eine möglichst transparente Arbeit die Basis für einen konstruktiven Kontakt zu den Eltern herstellen. Regelmäßige Elterngespräche, sowie täglich stattfindende „Tür- und Angelgespräche“ sind dabei ein wichtiger Bestandteil und sollen die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den Eltern unterstützen. Elternabende, gemeinsam gestaltete Feste stellen eine zusätzliche Möglichkeit zur Begegnung dar.

3.3 Kinderkrippe „Villa Mondschein“ (Mondstr.)

Am 17. April 1876 offiziell eröffnet, zählt die Kinderkrippe an der Mondstr. zu den ältesten Kinderkrippen der Landeshauptstadt München. Sie befindet sich im Stadtbezirk 18 Untergiesing-Harlaching. Das Haus liegt in einem Wohngebiet mitten im Auer-Mühlbachviertel zwischen Giesinger Berg und Pilgersheimer Straße, das einen eher dörflichen Charakter vermittelt. Historisch gesehen handelt es sich um ein altes Arbeiterviertel, in dem Tagelöhner, Handwerker und auch Menschen aus sog. „unehrbaren Berufen“ lebten. Die Kinderkrippe ist gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen.

- Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen

In der Kinderkrippe werden derzeit 49 Kinder (29 Mädchen und 20 Jungen) in 5 Gruppen mit 33 Langzeitplätzen und 16 Kurzzeitplätzen betreut. In der Integrationsgruppe stehen 3 Langzeitplätze für Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen zur Verfügung. 4 Kinder der Kinderkrippe sind als Integrationskinder anerkannt, davon befinden sich 3 in der Integrationsgruppe und eines als sog. Einzelintegration in einer regulären Gruppe. Die Förderschwerpunkte der Kinder beziehen sich auf den körperlich-motorischen, geistigen, sprachlichen, sowie emotional-sozialen Bereich.

Die Kinder sollen in ihrer Persönlichkeit gestärkt werden. Im Vordergrund stehen dabei die Förderung der Individualität, des Selbstbewusstseins und der Selbstständigkeit sowie die Förderung des Sozialverhaltens, der Kreativität und der Umweltwahrnehmung. Durch kontinuierliche Beobachtung kommt den individuellen Bedürfnissen aller Kinder besondere Aufmerksamkeit zu. Die Gesundheitsförderung ist in der gesamten Arbeit enthalten mit einem besonderen Schwerpunkt bei der Suchtprävention.

Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen werden durch eine intensive Entwicklungsbegleitung individuell gefördert.

- **Integrative Spielsituationen**

Bei der Bereitstellung des Spielmaterials in den Gruppenräumen wird die Fülle des Materials immer wieder soweit reduziert, dass die Kinder sich bei der Auswahl nicht überfordert fühlen. Im Mittelpunkt der pädagogischen Einrichtungskonzeption steht das freie Spiel in den verschiedenen Räumen der Einrichtung, das durch gruppenübergreifende Angebote (z.B. Musizieren) oder individuelle Förderangebote (z.B. Bilderbücher betrachten, Turnen, Bauen usw.) und Projektarbeit (z.B. Besuch von der Polizei, Bohnen pflanzen). Häufig werden auch Spaziergänge unternommen oder auch größere Ausflüge (z.B. Zoo, Islandpferdehof). Feste und Feiern haben ebenfalls einen festen Platz in der Einrichtung.

Der Tagesablauf beginnt in der Kinderkrippe um 6.30 Uhr, wenn die Betreuungszeit für die Ganztagesplätze beginnt. Ab 8.30 Uhr wird den Kindern in ihren Stamm(-Bezugsgruppen)gruppen ein Frühstück angeboten oder die Kinder beschäftigen sich mit anderen selbst gewählten Aktivitäten. Zwischen 9.30 Uhr und 11.30 Uhr sind pädagogische Angebote und Ausflüge vorgesehen, eingeleitet durch ein gemeinschaftliches Singen. Das Mittagessen wird um 11.30 Uhr in den Gruppen eingenommen, danach besteht Gelegenheit zur Mittagsruhe oder zum ruhigen Spiel. Während die Betreuungszeit in den Halbtagsgruppen um 14.00 Uhr endet, treffen sich die Kinder der Ganztagsgruppen in ihren Gruppen zur gemeinsamen Brotzeit und anschließender Freispielzeit mit zusätzlichen pädagogischen Angeboten. Um 17.00 Uhr schließt die Kinderkrippe.

- **Multiprofessionelles Team**

Das Team der Kinderkrippe besteht aus 17 pädagogischen und 4 hauswirtschaftlichen Fachkräften. In den Gruppen sind insgesamt 9 Erzieherinnen, 5 Kinderpflegerinnen und 1 Kinderpfleger, 1 Berufspraktikantin sowie 1 Heilpädagogin tätig.

Das Team der Einrichtung führt täglich eine Inforunde durch, an der jeweils einzelne Vertreter der Gruppen sowie die Leitung teilnehmen. Es dient der Organisation und Klärung des Tagesablaufs. Wöchentliche Besprechungen führen auch die Gruppenteams durch. Das Gesamtteam trifft sich zweimal im Monat. Zu einzelnen Themenschwerpunkten werden Arbeitskreise gebildet und Fallbesprechungen durchgeführt. Zwei Klausurtagung im Jahr gelten der gemeinsamen Fortbildung zu unterschiedlichen thematischen Schwerpunkten, die durch Einzelfortbildungen noch ergänzt werden. Zusätzlich trifft sich das Kleinteam der Integrationsgruppe einmal wöchentlich zum „Integrationsteam“, in dem die intensive Entwicklungsbegleitung sowie die Zusammenarbeit mit den Eltern geplant und besprochen wird.

- **Inklusive Kindertageseinrichtung**

Die Einrichtung arbeitet mit einem teiloffenen Konzept. Täglich stehen allen Kindern unterschiedliche Angebote in den verschiedenen Räumen zur Verfügung. Aus diesem Grunde sind die Gruppenräume unterschiedlich gestaltet und dienen teilweise speziellen pädagogischen Angeboten (Kreativraum, Musikzimmer, Bewegungsraum, Kinderküche – funktionell).

Die Gruppenräume der „Villa Mondschein“ sind über zwei Etagen verteilt. Aufgrund des Gebäudealters ist deshalb Barrierefreiheit nicht gegeben. Ebenfalls steht ein Innenhof und in der ersten Etage ein Balkon zur Verfügung. Ein Raum für ein Elterncafé sowie Bäder und Küchenräume kommen noch hinzu. Die Außenanlagen sind nur durch Überquerung der

Straße zu erreichen. Dort steht den Kindern ein Hanggarten mit verschiedenen Bereichen zur Verfügung (z.B. Hartriegel-Tippi, Weidentunnel, Wasserlauf, Sandkasten, Rutsche und eine großzügige Freifläche sowie Pflasterwege zum Rad- und Bobbycarfahren).

- Externe Unterstützungssysteme

Das Team und die Leitung der Kinderkrippe „Villa Mondschein“ legt viel Wert auf Öffentlichkeitsarbeit im Stadtteil und ist auf vielfältige Weise mit dem unmittelbaren sozialen Umfeld vernetzt. Im Rahmen der wöchentlichen Sprechstunde kann die Kinderkrippe besichtigt werden. Zu den Festen der Kinderkrippe werden neben den Eltern auch die Nachbarn aus dem Stadtteil eingeladen. Außerdem können die Räumlichkeiten auch für andere Aktivitäten im Stadtteil genutzt werden (z.B. Arbeitskreis Regsam Giesing-Harlaching, Spielgruppen, Kurse). Intensive Kontakte bestehen auch zu den Kindergärten der Nachbarschaft.

Mehrmals im Monat besucht eine Kinderärztin bzw. ein Kinderarzt die Einrichtung und steht den Eltern sowie den pädagogischen Fachkräften für medizinische und gesundheitliche Fragen zur Verfügung. Einmal im Monat ist die Psychologin der Städtischen Beratungsstelle in der Kinderkrippe zu Besuch. Bei Bedarf wird darüber hinaus der Kontakt zu Frühförderstellen, dem Allgemeinen Sozialdienst oder anderen Einrichtungen hergestellt.

Bereits in der Eingewöhnungsphase der Kinder wird gleichzeitig der Elternkontakt mit aufgebaut. Die Eltern lernen die Arbeit der Einrichtung kennen. Regelmäßige Elterngespräche bieten die Möglichkeit des Austausches über die spezifischen Bedürfnisse einzelner Kinder sowie und gemeinsame Entwicklung von Anregungen für die pädagogische Arbeit. Die Eltern wählen in jedem Krippenjahr den Elternbeirat neu und gestalten die Elternmitwirkung aktiv mit. Elternabende finden sowohl gruppenintern als auch für alle Eltern statt.

Durch die Integration ist nicht nur der Kontakt zu den Frühförderstellen regelmäßiger und intensiver geworden, sondern auch zu mobilen Therapeuten. Einzelfallorientiert entstehen auch Kontakte zu niedergelassenen Therapeuten und zu den Kliniken (Haunersches Kinderspital und Kinderzentrum München).

3.4 Kinderkrippe Ebenböckstr.

Die Kinderkrippe Ebenböckstr. liegt im Zentrum des Stadtteils Pasing und ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut zu erreichen. Stadtpark und Grünanlagen sind in der unmittelbaren Nachbarschaft vorhanden. Die Eltern der Kinder sind überwiegend im Dienstleistungsbereich und bei öffentlichen Arbeitgebern tätig (Krankenhaus, Klinik, Fachhochschule usw.).

- Kinder mit individuellen Förderbedürfnissen

Insgesamt gehen derzeit 64 Kinder in die Kinderkrippe, 31 der Kinder sind Mädchen und 33 Jungen. Es werden fünf Langzeitgruppen mit 54 Plätzen und eine Kurzzeitgruppe mit 10 Plätzen angeboten. In der Integrationsgruppe (eine der Langzeitgruppen) sind 9 Plätze, davon 3 Integrationsplätze. Die Förderschwerpunkte der Integrationskinder verteilen sich über die geistige Entwicklung, körperlich-motorische und soziale Entwicklung sowie Sprache und Sehen.

Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit stehen die Interessen und Bedürfnisse der Kinder. Ausgehend von intensiven Beobachtungen werden entsprechende Angebote und

Projekte entwickelt. An oberster Stelle steht die Förderung der emotionalen und sozialen Kompetenzen. Entwicklungsprozesse der Kinder werden ausführlich dokumentiert. Interkulturelle Kompetenzen, musikalische Bildung und Erziehung, Bewegungserziehung, sprachliche und naturwissenschaftlich-technische Bildung sowie die Förderung der Kreativität werden darüber hinaus besonders beachtet.

Ein wichtiger Grundsatz der pädagogischen Fachkräfte ist dabei die Orientierung an den Stärken des Kindes, so geht die pädagogische Arbeit von den individuellen Fähigkeiten der Kinder aus. Besonders die Unterstützung der Eigeninitiative und Aktivität der Kinder steht dabei im Mittelpunkt. Die Kinder sollen im täglichen Miteinander lernen auf die Bedürfnisse der Anderen einzugehen, ihre eigenen wahrzunehmen und zu äußern.

- **Integrative Spielsituationen**

Das Haus ist ab 6.30 Uhr geöffnet. Die Kinder werden von den Eltern zu unterschiedlichen Zeiten gebracht und haben bis 8.30 Gelegenheit zum Freispiel. In den Gruppen kann ab 8.30 Uhr ein Frühstück eingenommen werden. Zwischen 9.30 Uhr und 11.30 Uhr sind alle Gruppen des Hauses für alle Kinder geöffnet. Hier gibt es erneut ausführliche Gelegenheit zum freien Spiel in Verbindung mit unterschiedlichen Angeboten.

Die Auswahl der Themen orientiert sich dabei an den Impulsen und Ideen der Kinder, Situationen aus dem Alltag der Kinder, sowie an Themen, die aus Sicht der pädagogischen Fachkräfte für die pädagogische Arbeit wichtig sind (z.B. „Kinder aus aller Welt“, „Ich und meine Familie“, „Wir lernen unser Stadtviertel kennen“). Neben den alltäglichen Angeboten in den Gruppen, findet zusätzlich ein heilpädagogisch geleiteter Gruppen- und Einzelbezug statt.

Ab 11.30 Uhr wird das Mittagessen gemeinsam eingenommen. Anschließend gibt es die Möglichkeit zur Mittagsruhe bis 14.00 Uhr. Um 14.00 Uhr folgt eine gemeinsame Brotzeit in den Gruppen. Die anschließende Freispielphase findet erneut in Verbindung mit der Gruppenöffnung statt. Auch Aufenthalte im Freien sind hier vorgesehen. Ein erneuter gemeinsamer Treffpunkt aller Kinder ist für 16.15 Uhr vorgesehen, bevor die Kinderkrippe um 17.00 Uhr schließt.

- **Multiprofessionelles Team**

Neben der Leitung der Einrichtung (Sozialpädagogin) und der Stellvertreterin (Erzieherin) sind insgesamt 18 pädagogische Fachkräfte (8 Erzieherinnen, 7 Kinderpflegerinnen, 1 Heilpädagogin, 1 Berufspraktikantin, 1 Erzieherpraktikantin) und 3 hauswirtschaftliche Fachkräfte tätig. Pro Gruppe sind eine Erzieherin und eine Kinderpflegerin zugeordnet, in der Integrationsgruppe kommt die Heilpädagogin dazu.

Neben den täglichen Planungs- und Reflexionsgesprächen finden regelmäßig Teamsitzungen des Gesamtteams sowie der Gruppen- und Kleinteams statt. Zweimal im Jahr wird die Teamfortbildung in Klausurtagen organisiert. Darüber hinaus finden weitere Teamfortbildungen statt (z.B. zum Thema „Bildung im Kleinstkindalter“). Zusätzlich gibt es die Möglichkeit zu Einzelfortbildungen.

Supervision steht als Einzel-, Partner- und Gruppenform zur Verfügung.

- **Inklusive Kindertageseinrichtung**

Die Kinderkrippe wird seit 1960 betrieben und ist in einem einstöckigen Haus untergebracht. Alle Gruppen haben einen Gruppen- und einen Nebenraum zur Verfügung. Die Barrierefreiheit ist durch das Treppenhaus nur bedingt gegeben, zumal die Integrationsgruppe auch im ersten Stockwerk untergebracht ist. Allerdings wird die Treppe auch entwicklungsangemessen und entsprechend beaufsichtigt in das pädagogische Angebot einbezogen.

Die Räume der Einrichtung sind nach besonderen Schwerpunkten eingerichtet, wie beispielsweise Natur-, Sinnes- oder Baumaterialien, sowie unterschiedliche Bewegungsangebote. Dadurch soll einer Reizüberflutung vorgebeugt, trotzdem jedoch eine Vielfalt von Spielmöglichkeiten angeboten werden.

Es steht den Kindern zusätzlich ein Garten mit altem Baumbestand, Sandkasten, Schaukel und ein Steinhügel mit Wasserlauf zur Verfügung.

- **Externe Unterstützungssysteme**

In medizinischen und gesundheitlichen Fragen wird zweimal im Monat eine Kinderärztin bzw. ein Kinderarzt in der Einrichtung konsultiert. Eine Psychologin der Städtischen Beratungsstelle ist einmal im Monat in der Einrichtungen. Außerdem können bei Bedarf Bezirkssozialarbeit, Kinderzentrum, Frühförderstellen und Kinderkliniken mit einbezogen werden. Auch die Zusammenarbeit mit Integrationsfachdiensten, sowie verschiedensten Therapeuten (beispielsweise Ergo- oder Physiotherapeuten) ist von großer Bedeutung.

Durch Informationsabende werden die Eltern auf die pädagogische Arbeit in der Kinderkrippe vorbereitet. Es finden zweimal im Jahr Entwicklungsgespräche mit den Fachkräften in der Gruppe statt. Darüber hinaus gibt es die Möglichkeit für Einzelgespräche mit der Leitung.

Die einzelnen Gruppen veranstalten eigene Nachmittage mit Elternbeteiligung. Elternabende für alle Eltern werden meist themenbezogen gestaltet und orientieren sich am jeweiligen Interesse der Eltern.. Die Eltern wirken regelmäßig aktiv an der Gestaltung von Festen und Feiern mit. Über den Elternbeirat haben die Eltern ebenfalls die Möglichkeit zur intensiven Mitwirkung an der gesamten Arbeit der Einrichtung.

3.5 Zusammenfassung

Da die Einrichtungskonzeptionen größtenteils bereits vor längerer Zeit entstanden sind, ist der Schwerpunkt Integration/ Inklusion teilweise noch eher am Rande erwähnt. Bei einer möglichen Neufassung der Konzeptionen auf der Basis der gemeinsam entwickelten Qualitätsstandards im Projekt QUINK sollte dieser Grundsatz stärker berücksichtigt werden.

4.0 Inklusive Bildung in Kinderkrippen

Im Oktober 2006 feierte die integrative Kinderkrippe Thorwaldsenstr. ihr 6jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass wurde ein Fachtag zum Thema „Ziele, Wege, Stolpersteine“ veranstaltet, der für Eltern, pädagogische Fachkräfte und die Abteilung Kindertagesbetreuung des Stadtjugendamtes Anlass war, gemeinsam zurückzublicken. Ein Element dieses Rückblicks war die Frage nach der inklusiven Bildung in Kinderkrippen, die bis heute immer noch vorwiegend als Betreuungseinrichtungen gesehen werden, ohne dass ihr spezifischer Beitrag zur Bildung anerkannt würde. Doch auch die integrativen Kinderkrippen gehören zum Aufgabengebiet einer integrativen Pädagogik (vgl. HEIMLICH 2003). Auch wenn dabei immer mehr der gesamte Lebenslauf von Menschen mit besonderen Bedürfnissen in den Blick kommt und die pädagogische Aufgabe zu einer lebenslaufbegleitenden wird, so gilt doch nach wie vor, dass bei den ganz Kleinen angefangen werden muss. Je eher wir für Begegnung zwischen unterschiedlichen Kindern sorgen, umso größer wird ihr gegenseitiges Verständnis im Erwachsenenalter sein. Das ist jedenfalls die Hoffnung vieler Eltern, manche denken, das sei ein schöner Traum, immer mehr sagen aber: Dies ist eine Form des Zusammenlebens, die wir täglich gemeinsamen realisieren müssen, im Bildungs- und Erziehungssystem, im Beruf, in der Nachbarschaft und auch im Privatleben.

Auch der Gesetzgeber spricht in Bayern seit dem neuen „Bayerische Gesetz über Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in Kindergärten, anderen Kindertageseinrichtungen und in Tagespflege (BayKiBiG)“ in Art. 11 von der „Integrativen Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen für Kinder mit Behinderung oder drohender Behinderung“. „Nach Möglichkeit gemeinsam“ sollen die Kinder gefördert werden, die „gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“ wird eingefordert. Und vor allem: Es sind alle Tageseinrichtungen für Kinder und die Tagespflege mit einbezogen. Damit gibt es in Bayern seit dem Jahre 2005 eine gesetzliche Grundlage für die integrative Arbeit auch in Kinderkrippen, sicher ein Fortschritt trotz aller Kritik, die derzeit auch am BayKiBiG geübt wird. Gleichzeitig erkennt die Staatsregierung die Notwendigkeit eines weiteren Ausbaus auf dieser Stufe des Bildungs- und Erziehungssystems an (vgl. BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE UND FRAUEN 2005). Zwei Aspekte dieser Bildungsaufgabe sollen nun hervorgehoben werden: Was ist das integrative an dieser Bildungsaufgabe und wie lässt sich das im Alltag der integrativen Kinderkrippen für alle Beteiligten erfahrbar machen?

4.1 Von der Integration zur Inklusion

Ein Rückblick auf die geleistete Arbeit in den integrativen Kinderkrippen der letzten Jahre verleitet stets auch zu einem Blick nach vorn auf die kommenden Entwicklungen. Diese werden sich unter dem Eindruck internationaler Bewegungen vor allem aus dem Konzept der Inklusion ergeben. Wir verstehen darunter eine Weiterentwicklung der Integration (vgl. HEIMLICH/ BEHR 2006a; HEIMLICH/ BEHR 2006b). Es gibt im internationalen Zusammenhang inzwischen zahlreiche Tageseinrichtungen und Schulen, die von vornherein auf jegliche Formen der Aussonderung unterschiedlicher Kinder verzichten (vgl. BOOTH/ AINSCOW/ KINGSTON 2006). Sie sagen: Bei uns sind alle Kinder herzlich willkommen. Wir begrüßen die Unterschiedlichkeit der Kinder. Das ist der Reichtum unserer Einrichtung. Das gilt für Kinder mit besonderen Bedürfnissen, aber auch für Kinder aus anderen Kulturen (oder wie es heute heißt: mit Migrationshintergrund) und auch für Kinder aus sozial benachteiligten Lebenssituationen. Und auch hier gehen diese Einrichtungen noch einen Schritt weiter: Sie sagen, dass der erste Fehler ist, den wir machen, dass wir die Kinder ständig in

unterschiedliche Gruppen aufteilen. Dabei sollten wir uns vielmehr bewusst machen, dass wir immer Kinder vor Augen haben und alle Kinder individuelle Bedürfnisse haben. Ein Vergleich der bisherigen integrativen Praxis mit der an verschiedenen Orten schon sichtbar werdenden inklusiven Praxis zeigt die Unterschiede auf:

Tab. 5: Vergleich der Praxis von Integration und Inklusion (nach HINZ 2002)

<i>Praxis der Integration</i>	<i>Praxis der Inklusion</i>
<ul style="list-style-type: none"> • Eingliederung bei Förderbedarf • schädigungsbezogenes System • Zwei-Gruppen-Theorie • individuumszentrierter Ansatz • institutionelle Ebene • Ressourcen für Etikettierung • individuelle Curricula für einzelne • spezielle Förderung für Behinderte • heil- und sonderpädagogische Unterstützung f. Kinder/Jugendl. 	<ul style="list-style-type: none"> • gemeinsames Leben/ Lernen für alle • umfassendes System für alle • Theorie der heterogenen Gruppe • systemischer Ansatz • auch emotionale, soziale ... Ebene • Ressourcen für Systeme • individuelle Curricula für alle • gemeinsames/ individuelles Lernen • heil- und sonderpädagogische Unterstützung für Systeme

Integrative Maßnahmen können erst dann einsetzen, wenn bei Kindern ein Förderbedarf bzw. eine Behinderung diagnostiziert worden ist. Ressourcen werden in dieser Praxis nur auf der Basis von Etikettierungen zugewiesen und führen somit zu einer Aufteilung in zwei Gruppen (Behinderte und Nichtbehinderte). Von daher bleibt Integration ein auf die individuelle Schädigung bezogenes und damit an Defiziten orientiertes Modell. Es ist eine auf den Einzelnen ausgerichtete Praxis, die individuelle Curricula ausbildet und die spezielle Förderung für Behinderte auch als heil- und sonderpädagogische Unterstützung realisieren will. Aber sie bleibt letztlich auf der Ebene institutioneller Maßnahmen stehen.

Inklusive Maßnahmen zeichnen sich demgegenüber durch eine prinzipielle Ausrichtung am gemeinsamen Leben und Lernen für alle Kinder aus. Es wird auf die Ausdifferenzierung unterschiedlicher Gruppen von Kindern verzichtet und von der überall vorfindbaren Heterogenität von Gruppen ausgegangen. Dies ist die Voraussetzung dafür, dass Ressourcen aufgrund der Unterschiedlichkeit von Kindern allen Systemen zugewiesen werden. Auch die heil- und sonderpädagogische Unterstützung wird dieser Systemebene pauschal zugeordnet, ohne dass jeweils der individuelle Förderbedarf nachgewiesen werden müsste. Erst auf diesem Wege kann Integration zum umfassenden System für alle ausgebaut werden, in dem Teilhabe nicht nur äußerlich als institutioneller Änderungsprozess organisiert wird, sondern auch als emotionale und soziale Begegnung erlebt werden kann. Inklusion wäre allerdings auch im Anschluss an die internationale Entwicklung gründlich missverstanden, wenn hier gleichsam von vornherein die heil- und sonderpädagogische Unterstützung ausgeklammert wäre. Sie wird vielmehr in die Inklusionsaufgabe hinein genommen und ist weiter notwendig – auch mit ihrer spezifischen fachlichen Kompetenz.

Für die integrativen Kinderkrippen bedeutet dies nur in der Zukunft, dass auch die bisher geleistete integrative Arbeit auf den Prüfstand der Inklusion gestellt werden muss. Gerade in dem Bild, das wir uns von Kindern als Erwachsene machen und der daraus folgende Umgang mit unterschiedlichen Kindern wird von dem neuen Leitbild der Inklusion nachhaltig beeinflusst. Letztlich kommen wir so zu dem Schluss, dass alle Kinder in Kinderkrippen individuelle Förderbedürfnisse haben und auf diesem Weg auch das Recht auf eine individuelle Förderung erwerben. Die Maxime einer „Bildung für alle“ wird vor diesem Hintergrund ebenfalls neu ausgerichtet.

4.2 Bildung und Inklusion

Deshalb ist zunächst auch noch einmal zu fragen, was das eigentlich heißt: Bildung? Vor allem im Alter vor dem Schuleintritt und ganz besonders im Alter unter drei Jahren ist diese Frage nicht so ohne weiteres zu beantworten. Aber auch die Fachdiskussion in der Pädagogik der frühen Kindheit hat sich dieser Frage seit einigen Jahren gestellt und ist bei der Suche nach einer Antwort in der Geschichte der Pädagogik fündig geworden. Im Anschluss an GERD E. SCHÄFER (2006) können wir heute den Bildungsbegriff über drei wesentliche Grundmerkmale näher bestimmen. Bildung in der frühen Kindheit wird in der Regel mit selbsttätigen Entwicklungsprozessen der Kinder in Verbindung gebracht. Sie umfasst eine Integration unterschiedlicher Kompetenzbereiche. Es geht nicht nur um Wissen und Können sondern ebenso um ästhetische Erfahrungen. Schließlich verweist uns Bildung darauf, dass wir uns als Menschen letztlich nur selbst gestalten können, dass wir lernen müssen uns selbst auszudrücken und Bildung deshalb stets ein Beitrag dazu leistet, dass wir selbst eine Form finden. Ein modernes Bildungsverständnis verweist so aufgefasst auch für die frühe Kindheit deshalb durchaus auf zahlreiche Vorläufer und Vorarbeiten zurück.

Gemeinhin gilt FRIEDRICH FRÖBEL (1782-1852) nicht nur als Gründervater der Kindergärten sondern auch als Begründer einer eigenständigen Bildungstheorie, die auch die frühe Kindheit mit einschloss. Der Gedanke der Selbsttätigkeit ist bei ihm stark mit dem kindlichen Spiel verbunden, das zugleich umfassende Erfahrungen in der Interaktion mit der Umwelt von Kindern ermöglicht. Während Fröbel letztlich von philosophischen Gedanken geprägt war, wandte sich MARIA MONTESSORI (1870-1952) verstärkt der Erziehungswirklichkeit und deren Beobachtung mit durchaus empirischem Anspruch zu. In ihrer Bildungskonzeption ist ebenfalls der Gedanke der Selbsttätigkeit zentral, aber noch viel stärker als bei Fröbel an eine „vorbereitete Umgebung“ mit entsprechenden didaktischen Materialien gebunden. Entwicklungspsychologische (z.B. PIAGET) und psychoanalytische Einflüsse (z.B. in der Kinderladenbewegung) haben ebenso zu einem modernen Bildungsverständnis für die frühe Kindheit beigetragen. Entscheidende Impulse gingen dabei auch von den Situationsansätzen der siebziger und achtziger Jahre aus mit ihrem Bemühen, auch in der frühen Kindheit Kompetenzen noch stärker als Vorbereitung auf die Bewältigung von gegenwärtigen und künftigen Lebenssituationen anzusehen. Vorläufig abgerundet wurde dieser Versuch durch die Reggio-Pädagogik mit ihrem Versuch, Bildung als Selbst-, Sozial- und Weltkonstruktion von den Kindern aus zu betrachten.

Festzuhalten bleibt vor diesem Hintergrund, dass Bildung spätestens bei der Geburt beginnt. Bildung findet also auch in Kinderkrippen statt. Und sie endet auch nicht, wenn wir das Bildungs- und Erziehungssystem wieder verlassen. Bildung geschieht also gleichsam lebenslaufbegleitende immer wieder neu – oder wie Schäfer sagt: „In diesem Sinne ist Bildung der biografische Weg des Kindes“ (SCHÄFER 2006, S. 42).

Und was ist dann inklusive Bildung? Gerade in der frühen Kindheit ist die Basis nach wie vor in der gemeinsamen Spieltätigkeit von Kindern zu sehen. Spiel und Bildung sind in der frühen Kindheit nahezu gleichzusetzen. Das Spiel hat – so kann bei einem historischen Gang durch die Spielpädagogik gezeigt werden – selbst bildenden Charakter (vgl. HEIMLICH 2001, S. 85-131). Und das gilt ebenso für Kinder in der Altersgruppe unter drei Jahren (vgl. HEIMLICH 1991). Im Spiel treffen die Kinder sich mit ihren unterschiedlichen Bedürfnisse, Interessen und Fähigkeiten und regen sich gegenseitig zur Entwicklung und auch zur Bildung an. Sie erweitern ihre Fähigkeiten zur Selbstbestimmung kontinuierlich. Sie vergrößern ihren Aktionsradius gerade in den ersten Lebensmonaten rapide. Dabei stellt sich zu jeder Zeit auch in dieser Entwicklungsphase die Frage nach der sozialen Teilhabe. Insofern ist Bildung im letzten Sinne unteilbar, sie bleibt stets auf die Mitglieder einer sozialen Gemeinschaft bezogen, wie sie nun einmal sind, in all ihrer Vielfalt, Unterschiedlichkeit, Widersprüchlichkeit, Fremdheit und Vertrautheit. Genau diese Voraussetzungen benötigen

Kinder von Geburt an, um in diese Gemeinschaft hineinwachsen zu können und zugleich eine eigenständige Person zu werden. So gesehen ist Bildung stets inklusiv – oder sie findet gar nicht statt.

Das wäre also unser heutiges Verständnis von inklusiver Bildung als Aufgabe von Tageseinrichtungen für Kinder im allgemeinen – und selbstverständlich auch von Kinderkrippen im besonderen. Wir müssen uns die Konsequenzen dieses Bildungsverständnisses deutlich machen. Gebildet im inklusiven Sinne wären also nur diejenigen, die gelernt hätten mit Unterschieden umzugehen, diese als Bereicherungen zu empfinden und neben der eigenen Selbstbestimmungsfähigkeit auch in der Lage wären, sich für soziale Teilhabe einzusetzen. An zahlreichen Praxisprojekten haben die integrativen Kinderkrippen der Landeshauptstadt München in den vergangenen Jahren gezeigt, wie sie ihren Bildungsauftrag integrativ zu umsetzen. Deshalb soll nun eines dieser Projekte etwas genauer analysiert werden.

4.3 Projekt „Geburtstagskuchen backen“ als inklusive Bildung?

In zahlreichen Praxisprojekten der integrativen Kinderkrippen kann deutlich gemacht werden, dass Bildung auch in Kinderkrippen selbstverständlich stattfindet. Dabei geht es beispielsweise um den Besuch auf einem Reiterhof und die Konfrontation mit diesen riesigen Tierungetümen, die wir gemeinhin Pony nennen. So jedenfalls muss der Eindruck der Kinder aus der integrativen Kinderkrippe an der Mondstr. gewesen sein. Die integrative Kinderkrippe Hugo-Wolfstr. hat ein Projekt entwickelt, in dem es um den Unterschied zwischen „Ich und Wir“ ging, ebenfalls ganz basale Erfahrungen, die über viele kreative Ideen und eine Fülle von Angeboten für die Kinder erschlossen werden sollten. Die Erkundung der Natur steht im Mittelpunkt des Projektes „von klein auf draussen“, das in der „Ebenböckstr.“ durchgeführt wurde. Die integrative Kinderkrippe „Thorwaldsenstr.“ führte das Projekt „Geburtstagskuchen“ durch.

Der Zusammenhang zur inklusiven Bildung ergibt sich in diesen Projekten erst bei genauerem Hinsehen. Luca durfte sich aus dem Rezeptbuch z.B. seinen Geburtstagskuchen selbst aussuchen. „Joghurt-Kuchen“. Der Joghurt-Kuchen wird mit den Kindern gemeinsam hergestellt. Sie arbeiten dazu mit einem Bildrezept und Joghurtbechern als Maßeinheit. Der Geburtstagskuchen kommt in den Ofen, er duftet herrlich nach Zitrone. Und der Kuchen gelingt natürlich, wie könnte es anders sein. Denn alles wird von den Mitarbeitern begleitet. Im Morgenkreis wird Luca nun als Geburtstagskind begrüßt, ein Geburtstagslied gesungen. Luca spürt genau, dass das heute sein Tag ist. Es gibt nämlich auch Geburtstags-Bussis – bis Luca sagt: „Stop! Ich mag nicht mehr!“ Viele, viele Aktivitäten folgen noch. Aber das entscheidende für die Frage nach der integrativen Bildung kommt erst in der Auswertung zum Vorschein. In der Analyse des Projekts wird gezeigt, welche Aspekte einer inklusiven Bildung in diesem Projekt realisiert worden sind. Da ist von Selbstständigkeit bei der Hygiene die Rede, grob- und feinmotorischen Erfahrungen, von Kooperationsfähigkeit, von der Fähigkeit sich in andere hineinzusetzen, von der Stärkung des Selbstvertrauens und des Selbstwertgefühls, vom Respekt vor der Leistung anderer und von vielfältigen sinnlichen Erfahrungen.

Hier findet also inklusive Bildung statt. Alle Kinder sind beteiligt, bringen ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten mit ein, begegnen einander und machen gemeinsam neue Erfahrungen, an denen alle teilhaben und zu den alle etwas beitragen können. Das ist der Kern eines inklusiven Bildungsbegriffs: Teilhaben und Beitragen müssen dazu für alle Kinder erfahrbar sein.

4.4 Zusammenfassung

Für die Weiterentwicklung der Qualität in integrativen Kinderkrippen erscheint das Leitbild einer inklusiven Bildung von zentraler Bedeutung. Erst wenn es gelingt alle Kinder in das gemeinsame Bildungsangebot hineinzunehmen, ihre Unterschiedlichkeit als Anregung und Bereicherung willkommen zu heißen und Bildungsangebote in Kinderkrippen bereitzuhalten, an denen alle Kinder teilhaben und zu denen alle Kinder etwas beitragen können, werden wir auf dem integrativen Weg einen entscheidenden Schritt weiterkommen. Zu erwarten wäre dann, dass über inklusive Bildungsangebote die pädagogische Arbeit in den Kinderkrippen weiterentwickelt wird und über eine erhöhte Qualität dann wiederum allen Kindern zugute kommt. Insofern sind Inklusion und Qualität stets miteinander verknüpft.

Literaturverzeichnis

- AHNERT, LIESELOTTE/ SCHNURRER, HERTHA: Krippen. In: FRIED, LILIAN/ ROUX, SUSANNA (Hrsg.): Pädagogik der frühen Kindheit. Handbuch und Nachschlagewerk. Weinheim u. Basel: Beltz, 2006, S. 302-312
- BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE UND FRAUEN: Groß und stark werden. Initiative Kinderkrippen in Bayern. München 2005
- BELLER, E. KUNO: Intervention in der frühen Kindheit. In: OERTER, ROLF/ MONTADA, LEO (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. München: Psychologie Verlags Union, ²1987, S. 789-853
- BOOTH, TONY/ AINSLOW, MEL/ KINGSTON, DENISE: Index für Inklusion (Tageseinrichtungen für Kinder). Lernen, Partizipation und Spiel in der inklusiven Kindertageseinrichtung entwickeln. Deutschsprachige Ausgabe. Hrsg. v.d. Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW). Übersetzung: TESSA HERMANN, Wiss. Beratung: ULRICH HEIMLICH/ ANDREAS HINZ. Frankfurt a.M.: GEW, 2006
- BRONFENBRENNER, URIE: Die Ökologie der menschlichen Entwicklung. Natürliche und geplante Experimente. Frankfurt a.M.: Fischer, 1989
- FTHENAKIS, WASSILIOS E./ TEXTOR, MARTIN R. (Hrsg.): Qualität von Kinderbetreuung. Konzepte, Forschungsergebnisse, internationaler Vergleich. Weinheim u. Basel: Beltz, 1998
- HEIMLICH, ULRICH: Spielpädagogik als Kleinkindpädagogik – eine ökologische Orientierung. In: HÖLTERSINKEN, DIETER/ ULLRICH, DAGMAR: Institutionelle Tagesbetreuung von Kindern unter drei Jahren. Bochum: Universitätsverlag N. Brockmeyer, 1991, S. 149-161
- HEIMLICH, ULRICH: Behinderte und nichtbehinderte Kinder spielen gemeinsam. Konzept und Praxis integrativer Spielförderung. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1995
- HEIMLICH, ULRICH: Einführung in die Spielpädagogik. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, ²2001
- HEIMLICH, ULRICH: Einführung in die integrative Pädagogik. Stuttgart u.a.: Kohlhammer, 2003
- HEIMLICH, ULRICH/ BEHR, ISABEL: Integrative Qualität im Dialog entwickeln. Auf dem Weg zur inklusiven Kindertageseinrichtung. Münster: Lit, 2005
- HEIMLICH, ULRICH/ BEHR, ISABEL: Integrative Erziehung. In: FRIED, LILIAN/ ROUX, SUSANNA (Hrsg.): Pädagogik der frühen Kindheit. Handbuch und Nachschlagewerk. Weinheim u. Basel: Beltz, 2006a, S. 211-216
- HEIMLICH, ULRICH/ BEHR, ISABEL: Integrative Institutionen. In: FRIED, LILIAN/ ROUX, SUSANNA (Hrsg.): Pädagogik der frühen Kindheit. Handbuch und Nachschlagewerk. Weinheim u. Basel: Beltz, 2006, S. 323-334
- HINZ, ANDREAS: Von der Integration zur Inklusion – terminologisches Spiel oder konzeptionelle Weiterentwicklung. In: Zeitschrift für Heilpädagogik 53 (2002) 9, S. 354-361
- KASTEN, HARTMUT: Die 0-3 Jahre. Entwicklungspsychologische Grundlagen. Weinheim u. Basel: Beltz, 2004
- KRONBERGER KREIS FÜR QUALITÄTSENTWICKLUNG IN KINDERTAGESEINRICHTUNGEN: Qualität im Dialog entwickeln. Wie Kindertageseinrichtungen besser werden. Seelze: Kallmeyer'sche Verlagsbuchhandlung, ³2001
- LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN (Hrsg.): Qualität in Kinderkrippen. Ein Forschungsbericht zur Evaluation, der Zufriedenheit von Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in 37 städtischen Kinderkrippen und zwei Kooperationseinrichtungen. München, Juli 2000a
- LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN (Hrsg.): Tabellenband zur schriftlichen Befragung von Eltern, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in 37 städtischen Kinderkrippen und zwei Kooperationseinrichtungen. München, Juli 2000b
- LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN (Hrsg.): Die pädagogische Rahmenkonzeption für Kinderkrippen der Landeshauptstadt München (Langfassung). München, 4. überarbeitete Auflage Juli 2002
- LANDESHAUPTSTADT MÜNCHEN (Hrsg.): Konzeption zur Einrichtung von Integrationsgruppen in städtischen Kinderkrippen. München, 2. überarbeitete Fassung November 2003
- SCHÄFER, GERD. E.: Der Bildungsbegriff in der Pädagogik der frühen Kindheit. In: FRIED, LILIAN/ ROUX, SUSANNA (Hrsg.): Pädagogik der frühen Kindheit. Handbuch und Nachschlagewerk. Weinheim u. Basel: Beltz, 2006, S. 33-44
- SOZIALREFERAT/ STADTJUGENDAMT: Stand der Integrationsgruppen in Krippen in München. Beschluss des Kinder- und Jugendhilfeausschusses vom 03.02.2004

- SOZIALREFERAT/ STADTJUGENDAMT: Die pädagogische Rahmenkonzeption für Kinderkrippen der Landeshauptstadt München. Neufassung Juni 2006. München: Landeshauptstadt München, 2006
- SPECK, OTTO: Die Ökonomisierung sozialer Qualität. Zur Qualitätsdiskussion in Behindertenhilfe und Sozialer Arbeit. München u. Basel: E. Reinhardt, 1999
- TIETZE, WOLFGANG (Hrsg.): Wie gut sind unsere Kindergärten? Eine Untersuchung zur pädagogischen Qualität in deutschen Kindergärten. Neuwied u.a.: Luchterhand, 1998
- TIETZE, WOLFGANG U.A.: Krippen-Skala (KRIPS-R). Feststellung und Unterstützung pädagogischer Qualität in Krippen. Weinheim u. Basel: Beltz, 2005
- TIPPELT, RUDOLF (Hrsg.): Handbuch Bildungsforschung. Opladen: Leske+Budrich, 2002

Anhang

1. Beteiligte Kinderkrippen

1.1 Integrative Kinderkrippen (Modelleinrichtungen)

Kinderkrippe Ebenböckstraße Leitung: Claudia Rickler Ebenböckstr. 13 81241 München Telefon: 089/ 89 68 91 34 Telefax: 089/ 89 68 91 35 e-mail: v-kk.ebenboeck@muenchen.de	Kinderkrippe Hugo-Wolf-Straße Leitung: Irene Weber Hugo-Wolf-Straße. 66 80937 München Tel. 089/ 31 21 59 67 Telefax: 089/31 21 59 68 e-mail: v-kk.hugo-wolf@muenchen.de
Kinderkrippe Villa Mondschein Leitung: Carola Wunderlich-Knietsch Mondstr. 32 81543 München Telefon: 089/ 62 40 08 06/7 Telefax: 089/ 62 40 08 08 e-mail: v-kk.mond@muenchen.de	Kinderkrippe Thorwaldsenstraße Leitung: Elke Frohn Thorwaldsenstr. 15-17 80335 München Telefon: 089/ 123 74 76 Telefax: 089/ 12 39 39 06 e-mail: v-kk.thorwaldsen@muenchen.de

1.2 Integrative Kinderkrippen (Freie Träger)

Integrative Kinderkrippe Leitung: Frau Pavlas Arbeiterwohlfahrt Plievierpark 9 81737 München Telefon: 089/ 67 82 03 29 Telefax: 089/ 67 82 03 31 e-mail: derzeit nicht vernetzt	Integrative Kinderkrippe Leitung: Frau Schurian Integrative Kinderförderung GmbH Weilheimer Straße 20 81377 München Telefon: 089/ 71 00 75 50 Telefax: 089/ 71 00 75 60 e-mail: Kinderkrippe@intkik.de
--	---

2. Stadtjugendamt, Abteilung Kindertagesbetreuung

Angelika Berchtold Bereichsleitung Kinderkrippen St.-Martin-Str. 34a 81541 München Telefon: 089/ 233-20102 bzw. 233-20101 Telefax: 089/ 233-20190 e-mail: angelika.berchtold@muenchen.de	
Karin Auer Fachbereichsleitung Kinderkrippen St.-Martin-Str. 34 a 81541 München Telefon: 233-20122 Telefax: 233-20190 e-mail: karin.auer@muenchen.de	Elfriede Maria Daschner Fachbereichsleitung Kinderkrippen St.-Martin-Str. 34 a 81541 München Telefon: 089/233-20176 Telefax: 089/233-20190 e-mail: elfriede.daschner@muenchen.de
Marfa John Fachbereichsleitung Kinderkrippen St.-Martin-Str. 34 a 81541 München Telefon: 089/233-20116 Telefax: 089/233-20190 e-mail: marfa.john@muenchen.de	Maria Leopold Fachbereichsleitung Kinderkrippen St.-Martin-Str. 34 a 81541 München Telefon: 233-20113 Telefax: 233-20190 e-mail: maria.leopold@muenchen.de
Doris Zajackowski Fachbereichsleitung Kinderkrippen St.-Martin-Str. 34 a 81541 München Telefon: 233- 20114 Telefax: 233-20190 e-mail: doris.zajackowski@muenchen.de	Cornelia Zimmer-Zachris Fachbereichsleitung Kinderkrippen St.-Martin-Str. 34 a 81541 München Telefon: 233- 20109 Telefax: 233-20190 e-mail: cornelia.zimmer-zachris@muenchen.de

3. Begleitende Dienste

Schul- und Kultusreferat, F5 Koordination für Prävention, Frühförderung und Integration Leitung: Gabi Theobald Tal 31 80331 München Telefon: 089/ 233-2 86 75 Telefax: 089/ 233-2 86 79 e-mail: theobald@muenchen.de	S-II-KT/FT Steuerung freier Träger Leitung: Vajda Wagner St. Martin Str. 34 a 81541 München Telefon: 089/ 233-2 01 67 Telefax: 089/ 233-2 01 90
--	---

4. Strukturdaten der städt. integrativen Kinderkrippen im Krippenjahr 2005/2006

4.1 Kinderkrippe Ebenböckstraße

1. Öffnung der Einrichtung: Teiloffene Gruppen

2. Wie viele Kinder sind in der Einrichtung?

- Anzahl der Mädchen: 31
- Anzahl der Jungen: 33
- Gesamtsumme: 64

3. In welcher Altersgruppe befinden sich die Kinder?

Altersgruppen	Zahl der Kinder <u>ohne</u> (anerkannte) Behinderung	Zahl der Kinder <u>mit</u> (anerkannter) Behinderung
Jünger als 6 Monate		
6 Monate	3	
1-jährige	11	
2-jährige	33	
3-jährige	14	2
4-jährige		1
Summe	61	3

4. Welche Gruppen haben Sie in der Einrichtung gebildet und wie viele Kinder sind in den Gruppen?

Integrationsgruppe 1:	9 Kinder insgesamt, davon 3 mit Behinderung
Regelgruppe 1:	10
Regelgruppe 2:	11
Regelgruppe 3:	11
Regelgruppe 4:	11
Regelgruppe 5:	12

5. Seit wann arbeitet Ihre Einrichtung als Integrationseinrichtung?

- 1989 (Kalenderjahr der erstmaligen Aufnahme eines Kindes mit einer Behinderung)
- 2003 (Kalenderjahr der offiziellen Anerkennung als Integrationseinrichtung)

6. Wie viele Kinder mit individuellem Förderbedarf (Behinderungen) befinden sich in Ihrer Einrichtung?

Förderschwerpunkt/ (anerkannte) Behinderungsart	Zahl der Kinder
1. Down Syndrom	2
2. Entwicklungsverzögerung (Sehen/ Sprache/ soz. Kompetenz/ Motorik)	1
3.	
Summe	3

7. Wie viele pädagogische Fachkräfte sind in Ihrer Einrichtung bezogen auf die folgenden Qualifikationen fest angestellt?

Qualifikation	Zahl der Fachkräfte insgesamt	Zahl der Fachkräfte in integrativen Gruppen
Erzieherinnen/ Erzieher	9	1
Heilpädagoginnen/ Heilpädagogen	1	1
Sozialpädagoginnen/ Sozialpädagogen (FH)	1	
Kinderpflegerinnen/ Kinderpfleger	7	1
Zivildienstleistende		
Berufspraktikantinnen/ Berufspraktikanten	1	
Erzieherpraktikantin	1	
Summe	20	3

8. Welche Öffnungszeiten sind in Ihrer Einrichtung vorgesehen?

1 Kurzzeitgruppe (7.30 Uhr bis 13.30 Uhr)

5 Langzeitgruppen (6.45 Uhr bis 17.00 Uhr)

=> insgesamt 6 Gruppen

4.2 Kinderkrippe Hugo-Wolf-Straße

1. Öffnung der Einrichtung: Teiloffene Gruppen

2. Wie viele Kinder sind in der Einrichtung?

- Anzahl der Mädchen: 23
- Anzahl der Jungen: 28
- Gesamtsumme: 51

3. In welcher Altersgruppe befinden sich die Kinder?

Altersgruppen	Zahl der Kinder <u>ohne</u> (anerkannte) Behinderung	Zahl der Kinder <u>mit</u> (anerkannter) Behinderung
Jünger als 6 Monate		
6 Monate	4	
1-jährige	14	
2-jährige	24	2
3-jährige	6	1
Summe	48	3

4. Welche Gruppen haben Sie in der Einrichtung gebildet und wie viele Kinder sind in den Gruppen?

- Integrationsgruppe 1: 9 Kinder insgesamt, davon 3 mit Behinderung
 Regelgruppe 1: 12
 Regelgruppe 2: 12
 Regelgruppe 3: 12
 Regelgruppe 4: 6

5. Seit wann arbeitet Ihre Einrichtung als Integrationseinrichtung?

- 2001 (Kalenderjahr der erstmaligen Aufnahme eines Kindes mit einer Behinderung)

6. Wie viele Kinder mit individuellem Förderbedarf (Behinderungen) befinden sich in Ihrer Einrichtung?

Förderschwerpunkt/ (anerkannte) Behinderungsart	Zahl der Kinder
1. Downsyndrom	1
2. Entwicklungsverzögerung nach Schädel-Hirn-Trauma (Unfall mit ½ Jahr) => Sprache/ Motorik	1
3. Geistige Behinderung (schwierige soz. Lage)	1
Summe	3

7. Wie viele pädagogische Fachkräfte sind in Ihrer Einrichtung bezogen auf die folgenden Qualifikationen fest angestellt?

Qualifikation	Zahl der Fachkräfte insgesamt	Zahl der Fachkräfte in integrativen Gruppen
Erzieherinnen/ Erzieher	8	1
Heilpädagoginnen/ Heilpädagogen	1	1
Sozialpädagoginnen/ Sozialpädagogen (FH)		

Kinderpflegerinnen/ Kinderpfleger	6	1
Berufspraktikantinnen/ Berufspraktikanten	1	
FSJ'lerin	1	
Summe	17	3

8. Welche Öffnungszeiten sind in Ihrer Einrichtung vorgesehen?

1 Kurzzeitgruppe (7.30 Uhr bis 13.30 Uhr)

4 Langzeitgruppen (6.30 Uhr bis 17.00 Uhr)

=> insgesamt 5 Gruppen

4.3 Kinderkrippe „Villa Mondschein“ (Mondstraße)

1. **Öffnung der Einrichtung:** teil offen

2. **Wie viele Kinder sind in der Einrichtung?**

- Anzahl der Mädchen: 29
- Anzahl der Jungen: 20
- Gesamtsumme: 49

3. **In welcher Altersgruppe befinden sich die Kinder?**

Altersgruppen	Zahl der Kinder ohne (anerkannte) Behinderung	Zahl der Kinder mit (anerkannter) Behinderung
Jünger als 6 Monate		
6 Monate	1	
1-jährige	12	1
2-jährige	19	2
3-jährige	13	1
Summe	45	4

4. **Welche Gruppen haben Sie in der Einrichtung gebildet und wie viele Kinder sind in den Gruppen?**

- Integrationsgruppe 1: 9 Kinder
 Regelgruppe 1: 9 Kinder
 Regelgruppe 2: 11 Kinder
 Regelgruppe 3: 11 Kinder
 Regelgruppe 4: 9 Kinder

5. **Seit wann arbeitet Ihre Einrichtung als Integrationseinrichtung?**

- unbekannt (Kalenderjahr der erstmaligen Aufnahme eines Kindes mit einer Behinderung)
- 2002 (Kalenderjahr der offiziellen Anerkennung als Integrationseinrichtung)

6. **Wie viele Kinder mit individuellem Förderbedarf (Behinderungen) befinden sich in Ihrer Einrichtung?**

Förderschwerpunkt/ (anerkannte) Behinderungsart	Zahl der Kinder
1. Kommunikation (Gesten), Motorik, Entwicklungsverzögerung, unbekanntes gen. Syndrom	1
2. Soz. Kontakt, Motorik, Trisomie 21	1
3. Motorik, Fibulaplasie li.	1
4. Skoliose und Gaumenspalte, Bewegung, Sprache und Mundmotorik	1
Summe	4

7. **Wie viele pädagogische Fachkräfte sind in Ihrer Einrichtung bezogen auf die folgenden Qualifikationen fest angestellt?**

Qualifikation	Zahl der Fachkräfte insgesamt	Zahl der Fachkräfte in integrativen Gruppen
Erzieherinnen/ Erzieher	9	1
Heilpädagoginnen/ Heilpädagogen	1	1
Sozialpädagoginnen/ Sozialpädagogen (FH)		
Kinderpflegerinnen/ Kinderpfleger	6	1
Zivildienstleistende		
Berufspraktikantinnen/ Berufspraktikanten	1	
Erzieherpraktikantin		
Summe	17	3

8. Welche Öffnungszeiten sind in Ihrer Einrichtung vorgesehen?

6.30 Uhr bis 17.00 Uhr (Langzeit)

8.00 Uhr bis 14.00 Uhr (Kurzzeit)

4.4 Kinderkrippe Thorwaldsenstraße

1. **Öffnung der Einrichtung:** offen2. **Wie viele Kinder sind in der Einrichtung?**

- Anzahl der Mädchen: 12
- Anzahl der Jungen: 17
- Gesamtsumme: 29

3. **In welcher Altersgruppe befinden sich die Kinder?**

Altersgruppen	Zahl der Kinder <u>ohne</u> (anerkannte) Behinderung	Zahl der Kinder <u>mit</u> (anerkannter) Behinderung
Jünger als 6 Monate	1	
6 Monate	3	
1-jährige	9	
2-jährige	5	1
3-jährige	8	2
Summe	26	3

4. **Welche Gruppen haben Sie in der Einrichtung gebildet und wie viele Kinder sind in den Gruppen?**

Integrationsgruppe 1: 9 Kinder

Regelgruppe 1: 10

Regelgruppe 2: 10

5. **Seit wann arbeitet Ihre Einrichtung als Integrationseinrichtung?**

- 2000 (Kalenderjahr der erstmaligen Aufnahme eines Kindes mit einer Behinderung)
- (Kalenderjahr der offiziellen Anerkennung als Integrationseinrichtung)

6. **Wie viele Kinder mit individuellem Förderbedarf (Behinderungen) befinden sich in Ihrer Einrichtung?**

Förderschwerpunkt/ (anerkannte) Behinderungsart	Zahl der Kinder
1. Down Syndrom	3
2.	
3.	
Summe	

7. **Wie viele pädagogische Fachkräfte sind in Ihrer Einrichtung bezogen auf die folgenden Qualifikationen fest angestellt?**

Qualifikation	Zahl der Fachkräfte insgesamt	Zahl der Fachkräfte in integrativen Gruppen
Erzieherinnen/ Erzieher	5	1
Heilpädagoginnen/ Heilpädagogen	1	1
Sozialpädagoginnen/ Sozialpädagogen (FH)		

Kinderpflegerinnen/ Kinderpfleger	3	1
Zivildienstleistende		
Berufspraktikantinnen/ Berufspraktikanten	1	
Erzieherpraktikantin		
Summe	10	3

8. Welche Öffnungszeiten sind in Ihrer Einrichtung vorgesehen?

7.00 – 17.00 Uhr (2 Gruppen)

7.30 – 13.30 Uhr (1 Gruppe)

=> insgesamt 3 „Gruppen“

Bisher erschienen:

Forschungsberichte

Nr. 1 (Mai 2002)

Heimlich, U.: Förderung des gemeinsamen Unterrichts durch Mobile Sonderpädagogische Dienste im Förderschwerpunkt Lernen – ein Zwischenbericht

Nr. 2 (August 2003)

Heimlich, U./ Roebe, D.: Mobile Sonderpädagogische Dienste in Bayern – ein Datenreport bis zum Schuljahr 2002/ 2003

Nr. 3 (September 2003)

Heimlich, Ulrich/ Behr, Isabel/ Heinzinger, Daniela: Gemeinsame Erziehung in Kindergärten der Landeshauptstadt München – eine Bestandsaufnahme zum Kindergartenjahr 2002/ 2003. 1. Zwischenbericht

Nr. 4 (August 2004)

Heimlich, Ulrich/ Roebe, Dominik: Mobile Sonderpädagogische Dienste in Bayern – Ergebnisse einer Befragung von Förderschullehrkräften

Nr. 5 (September 2004)

Heimlich, Ulrich/ Behr, Isabel/ Heinzinger, Daniela: Qualität der Gemeinsamen Erziehung in Kindergärten der Landeshauptstadt München – Untersuchungsergebnisse aus dem Kindergartenjahr 2003/ 2004. 2. Zwischenbericht

Nr. 6 (Januar 2005)

Heimlich, Ulrich/ Behr, Isabel (Hrsg.): Qualitätsstandards für die Integrationsentwicklung in Kindertageseinrichtungen – Abschlussbericht

Nr. 7 (Dezember 2006)

Heimlich, Ulrich/ Behr, Isabel: Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen der Landeshauptstadt München – eine Bestandsaufnahme zum Kinderkrippenjahr 2005/ 2006. Zwischenbericht

Nr. 8 (April 2007)

Heimlich, Ulrich/ Behr, Isabel: Qualitätsstandards in integrativen Kinderkrippen der Landeshauptstadt München – Ergebnisse der Begleitforschung (Abschlussbericht)